Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 25. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **23. Juni 1870.**

Die geehrten Abonnenten unserer Zeitung ersuchen wir, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen, oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu erneuern, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, den 15. Juni 1870.

Eduard Trewendt's Verlagshandlung.

Inhalts-Uebersicht.

Der Petersen'sche Wiesenbau.

Von Emil Majunke.

(Schluß.)

Die Zeit, wenn die Drainage vorgenommen werden muß, hängt zunächst davon ab, ob und wie das betreffende Terrain bisher wirthschaftlich benutzt worden ist; war es Acker, so folgt die Drainirung gleich nach der Ernte; war es Wiese, dann nach dem ersten Schnitt, um das trocken gelegte Land noch als Weide benutzen zu können; jedenfalls muß die Drainage so zeitig beendet sein, daß der Boden noch vor Winter mit dem Pfluge (bei Wiesen, aus nahe liegenden Gründen, lieber mit der Hacke) umgebrochen werden kann; im folgenden Frühjahr wird der Boden von Neuem bearbeitet, aus dem Groben planirt, wenn diese Arbeit überhaupt nothwendig ist und hierauf mit einer Sommerfrucht bestellt, welche grün verfuttert wird, um wiederholte Bearbeitung während des Jahres zu ermöglichen. Den Winter über bleibt das Land wieder in rauher Furche liegen und im folgenden Frühjahr wird es möglichst zeitig mit Grassamen ohne Deckfrucht bestellt, nachdem es durch Eggen und Walzen gehörig vorbereitet worden ist und die feinere Planirung stattgefunden hat.

Die ältere Wiesenbau-Methode kennt eine derartige Bearbeitung des Bodens nicht; sie begnügt sich damit, die abgestochenen Rasenstücke, eventuell den zusammen geschaufelten Mutterboden auf die planirte Fläche wieder aufzudecken und überläßt es dem Boden, selbst die geeigneten Gräser hervorzubringen. Hier soll durch wiederholte Bearbeitung des Bodens erst aller den nahrhaften Futtergräsern schädliche Pflanzenwuchs vertilgt werden, bevor durch Besamung die neue Grasnarbe erzeugt wird.

Wenn also der Boden im zweiten Frühjahr nach der Inangriffnahme hinreichend gemürbt ist, beginnt die nothwendige, feinere Planirung. Die Situation der Saugedrains resp. der Vertheilungs- oder Riesel-Rinnen wird nach der vom Techniker entworfenen Karte ermittelt und die Punkte wieder aufgesucht, wo die Ventilkasten eingesetzt sind. Die Riesel-Rinnen werden 30 Cm. breit und 12 Cm. tief gemacht, liegen, wie früher angegeben, auch wenn die Tagerohre als überflüssig fortbleiben, am bequemsten senkrecht über den nahezu horizontalen Saugedrains und müssen selbst vollkommen horizontal sein, weil sonst ein gleichmäßiges Ueberschlagen des Wassers unmöglich ist.

Wollte man Saugedrain und Rieselrinnen nicht in dieselbe verticale Ebene legen, so müßte man zwei Horizontal-Curven aufsuchen resp. berechnen, statt einer, oder man müßte die Drains, wenn sie andern Richtungen folgen, verschieden tief projectiren.

Da indeß die Saugedrains eines und desselben Systems, wenn sie ihren Zweck vollständig erfüllen sollen, bei jeder Drainage in einer schiefen Ebene liegen müssen, welche nach beiden Richtungen (nach der des Sammeldrain, wie nach der der Saugedrains) gleichmäßig geneigt ist, so läßt sich das hier am einfachsten erreichen, wenn man für Drain und Rinne dieselbe Curve benutzt. Das schwache Gefälle, welches man den Saugedrains geben kann, läßt sich am einfachsten erreichen, wenn man das Kopfende um den Durchmesser der angewendeten Röhren höher projectirt als die Mündung.

Sind nun bei der Ausarbeitung des Planes die durch das Terrain gebildeten Horizontal-Curven benutzt, so ist natürlich eine feinere Planirung nur zwischen je 2 Rieselrinnen erforderlich, um die der gleichmäßigen Ausbreitung des Wassers etwa entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Größere Erdarbeiten, soweit sich dieselben auf die Ausgleichung der Niveau-Unterschiede beziehen, bilden bei dieser Methode somit seltene Ausnahmen.

Bei Ausführung der Drainage hebt man das Ventil ab, deckt den Kasten (bei den bis jetzt bestehenden Apparaten das erste aufrechtstehende Drainrohr) mit einem Deckel zu und überschüttet das Ganze mit Boden. Ist die feinere Planirung beendet, so müssen diese Punkte behutsam wieder aufgegraben, die aufgelegten Deckel entfernt, die Ventile eingehängt und jetzt erst die nach oben führenden Thonröhren resp. Holzkästen eingesetzt und festgestampft werden. Die Besamung der Fläche wird wohl am besten vor der Aushebung der Rieselrinnen stattfinden, um letztere in dem losen Boden nicht zu zerstören; die Drainage bleibt auch nach der Besamung noch in Thätigkeit, die Ventile sind also geöffnet und nur, wenn die Aussaat spät stattgefunden hat, so daß anhaltend trockenes Wetter zu erwarten ist, thut man wohl, die Ventile zu schließen und so wenigstens die tieferen Bodenschichten feucht zu erhalten; fällt indeß während der ersten Entwickelung der Pflanzen anhaltender Regen, so müssen die Ventile wieder geöffnet werden. Die eigentliche Rieselung kann erst beginnen, wenn die Grasnarbe hinreichende Festigkeit erlangt hat, um der Strömung widerstehen zu können.

Ist die Wiesenanlage so weit gediehen, so müssen, wenn das nicht schon geschehen ist, die Gräben ausgehoben werden, welche zur Zuleitung des Rieselwassers und zur Vertheilung desselben an die einzelnen Abtheilungen bestimmt sind und hierzu Stauvorrichtungen erhalten, welche, je nach dem Wasserdruck an den verschiedenen Punkten, stärker oder schwächer construirt sind und dort, wo sie das Wasser aus den Zuleitungsgräben einzelnen Rieselrinnen zuführen, nur noch bloße Bretter zu sein brauchen, welche in die Grabenwand eingestampft werden und rechtwinklige, verschließbare Oeffnungen haben, deren Größe sich nach dem Flächeninhalt der Abtheilung richtet.

Die Anlagekosten nimmt Turretin auf S. 37 zu 30—33 Thlr. pro Morgen oder 120—132 Thlr. pro Hectare an; das Resultat von 33 Thlr. ist durch Zusammenstellung der für fünf verschiedene Anlagen erwachsenen Kosten ermittelt, aber insofern nicht genau, als die beiden Anlagen zu Rügen und Aukamp bei Eckernförde zu niedrig angesetzt sind.

Herr Langbahn zu Rügen schreibt nämlich Seite 43, daß ihm seine 6 Tonnen 140 □. Ruthen, also etwa 13 Morgen große Wiese genau 1109 Mark 1 Shilling koste; er habe dabei aber nicht gerechnet, wenn er seine eigenen Hofeleute und seine Pferde beschäftigt; dieser Umstand ist in der Zusammenstellung unberücksichtigt geblieben.

Herr Weiland zu Aukamp sagt Seite 47 ff., daß ihn seine 10 Tonnen oder 20 Morgen große Wiese 1725 Mark $8\frac{1}{2}$ Shilling gekostet habe, berechnet aber außerdem ausdrücklich für 2 Pferde, die er ein Jahr über den Etat gehalten habe, 500 Mark und für das Zuleitungsrohr 400 Mark; die letzten beiden Positionen sind in der Zusammenstellung ebenfalls fortgeblieben.

Wenn Herr Turretin auf Seite 25 schreibt, daß er in Bevern, Provinz Hannover eine zusammenhängende Fläche von 234 Morgen projectirt habe, so ist nur zu bedauern, daß er den betreffenden Kostenanschlag seiner Schrift nicht einverleibt hat, indem eine einzige umfangreiche Fläche unter Umständen weit eher geeignet ist, einen richtigen Durchschnittssatz zu ergeben, als zehn kleinere.

Um nun die Herstellungskosten und die Rentabilität derartiger Anlagen einigermaßen berechnen zu können, halte ich mich an die Angaben der Herren Weiland zu Aukamp und Toussaint zu Görlitz, welche beide specielle Nachweisungen für die Turretin'sche Schrift geliefert haben.

In dem Toussaint'schen Kosten-Anschlage für eine 37 Morgen große Fläche ist ein fünf Morgen großer Fischteich inbegriffen, welcher 3 Fuß tief hat ausgegraben werden müssen und zu Aukamp hat der Besitzer die Mergelung des umzubauenden Areals für nöthig gehalten und 2048 Cubikfuß Mergel auf die Tonne Land gefahren.

Diese Arbeiten haben die Anlagen zwar theurer gemacht, ich halte es indeß nicht für gerathen, die Mehrkosten in Abrechnung zu bringen, weil der Teich wohl nicht blos der Fischerei wegen, sondern auch zur Anstauung des Rieselwassers angelegt, die Verbesserung des rohen Bodens überall da nothwendig sein wird, wo die umzubauende Fläche bisher Culturland nicht gewesen ist. Außerdem dürfte selten eine Anlage so günstig situirt sein, daß Rieselwasser unmittelbar vorhanden ist; vielmehr werden die Kosten für die Herbeischaffung des Rieselwassers oder für die Herstellung der Vorfluth die eigentlichen Anlagekosten stets erhöhen und dürfte sonach bei einer allgemeinen Berechnung ein derartiger Zuschlag gerechtfertigt sein; ganz abgesehen davon, daß sich diese Mehrkosten aus den Rechnungen, wie sie hier vorliegen, schwer eliminiren lassen.

Toussaint berechnet den Morgen zu $36\frac{1}{2}$ Thlr. = 146 Thlr. pro Hectare und Weiland setzt die Anlagekosten zu 1725 Mark, die Nebenkosten zu 900 Mark, im Ganzen zu 2625 Mark für 10 Tonnen oder 20 Morgen; demnach zu $131\frac{1}{4}$ Mark oder $52\frac{1}{2}$ Thlr. pro Morgen = 210 Thlr. pro Hectare.

Der Durchschnitt aus beiden Rechnungen ist sonach $44\frac{1}{2}$ Thlr. für den Morgen = 178 Thlr. pro Hectare. Es ist möglich, daß sehr viele Anlagen billiger herzustellen sind, aber der Durchschnitt aus diesen beiden speciell geführten Rechnungen ist um ca. 50 Thlr. pro Hectare höher als der von Turretin gefundene.

Ob der Ertrag die Anlagekosten deckt, werden nachstehende Rechnungen zeigen, die auf die Angaben der mehrgenannten Herren basirt sind.

Herr Langbahn in Rügen nimmt, eher zu niedrig als zu hoch, den Futterwerth von 2 Fudern Kunstwiesen Heu = 3 Fudern von gewöhnlichem Heu an; wenn ich nun, wie hier üblich, den Verbrauchswerth von 100 Kilogramm Heu zu 1 Thlr. annehme, so sind danach 100 Kilogr. Kunstwiesenheu $1\frac{1}{2}$ Thlr. werth.

Die Wiese zu Aukamp hat vor der Umwandlung in den besten Jahren 32 Fuder à 500 Kilogr. oder pro Hectare 3200 Kilogr. = 32 Thlr. Ertrag gegeben.

Im Jahre 1868, dem ersten nach der erst im August 1867 erfolgten Besamung, war der Ertrag im ersten Schnitt 36, im zweiten 37, zusammen 73 Fuder à 500 Kilogr. und außerdem 300 Mark = 120 Thlr. für Weide; pro Hectare war der Ertrag sonach 7300 Kilogr. = 110 Thlr. ($1\frac{1}{2}$ pro 100) und 24 Thlr. für Weide, zusammen 134 Thlr.

Der Mehrertrag gegen früher war 134 — 32 Thlr. = 102 Thlr.
Hiervon gehen ab 6 pCt. des Anlagecapitals, hier pro Hectare $\frac{210 \times 6}{100} = 12\frac{1}{2}$ Thlr. und $3\frac{1}{2}$ Thlr. an Unterhaltungskosten, zusammen . . . . 16 „
so daß das Anlagecapital pro Hectare einen Reinertrag von 86 Thlr.
und vom Hundert 41 Thlr. bringt.

Toussaint nimmt den Heuertrag der alten Wiese in Neu-Kamnitz bei Hirschberg zu 10 Ctr. pro Morgen, das sind 2000 Kilogr. pro Hectare, den Geldertrag also zu 20 Thlr. an. Boden- und Wasser-Verhältnisse berechtigen ihn, pro Morgen 40 Ctr. nach der Umwandlung anzunehmen, pro Hectare also 8000 Kilogr. = 120 Thlr., das sind für die ganze Neu-Kamnitzer Wiese (32 Mrg. = 8 Hectare) 960 Thlr. Der Ertrag des 5 Mrg. großen Fischteiches wird auf 25 Thlr. pro Jahr angenommen, wonach sich der Durchschnittsertrag pro Hectare auf $\frac{960 + 25}{9.25} = 106\frac{1}{2}$ Thlr., der Mehrertrag gegen früher auf $106\frac{1}{2}$ — 20 Thlr., d. i. . . . . $86\frac{1}{2}$ Thlr.
pro Hectare stellt. Hiervon ab 6 pCt. des Anlagecapitals,
hier $\frac{146 \times 6}{100} = 8\frac{3}{4}$ Thlr. und $3\frac{3}{4}$ Thlr. für Unterhaltung der Anlage, zusammen . . . . $12\frac{1}{2}$ „
so daß das Anlagecapital pro Hectare einen Reinertrag von 74 Thlr.
und vom Hundert 51 Thlr. abwirft.

Der durchschnittliche Reinertrag aus beiden Anlagen ist 80 Thlr. pro Hectare und 45 pCt.

Turretin nimmt als höchsten Ertrag sogar 19,000 Kilogr. pro Hectare an; das mag, wie schon bemerkt, wohl etwas reichlich, immerhin aber möglich sein; jedenfalls ist die von Toussaint angenommene Summe von 8000 Kilogr. nicht zu hoch; denn an dem geringeren, aber wirklich geernteten Quantum zu Aukamp ist zum großen Theil die trockene Witterung des Sommers 1868 Schuld; Herr Weiland hält wenigstens das Resultat für sehr befriedigend, „indem man doch bedenken müsse, daß dieses Jahr (1868) ein sehr mäßiges gewesen ist."

Wollte man nun, so lange chemische Analysen in ausreichender Menge nicht vorliegen, den Verbrauchswerth des Kunstwiesenheus nur eben so hoch annehmen, wie den des gewöhnlichen, so betrüge der Reinertrag des Anlage-Capitals bei der ersten Wiese pro Hectare 49 Thlr. und pro Hundert $23\frac{1}{3}$ Thlr., bei der zweiten pro Hectare 40 Thlr. und pro Hundert $27\frac{1}{3}$ Thlr., im Durchschnitt 25 pCt. — Erträge, die hoch genug sind, den Versuch zu rechtfertigen.

Das Jahrbuch der Viehzucht nebst Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden,

herausgegeben von A. Körte, Verlag von Eduard Trewendt in Breslau, beim Antritte seines siebenten Jahrganges, in Betracht der Viehzucht der Gegenwart und deren Vertretung in der landwirthschaftlichen Literatnr.

I.

Das vorstehend näher bezeichnete und den auf rationelle Viehzucht genugsam Bedacht nehmenden Landwirthen wohlbekannte Jahrbuch der Viehzucht mit seinem Stammzuchtbuch hat mit dem unlängst erschienenen neuen Bande seinen siebenten Jahrgang angetreten und gewiß muß es im Interesse jedes Viehzüchters liegen, genauer zu prüfen, was es ihm bietet und wie es seinen Bedürfnissen entgegen kommt.

Das erste Bedürfniß ist unstreitig die Kenntniß dessen, was nöthig und nützlich ist, und diesem zu genügen, ist, wie das Jahrbuch, wohl auch die gesammte Fachpresse, sowohl die periodische als die Broschüren- und umfassendere Literatur, eifrigst bemüht, nur kommt es darauf an, mit welchen Erfolgen. Die periodische Fachpresse folgt zwar den mit dem Laufe der Zeit sich beständig neu gestaltenden Bewegungen der Viehzucht, aber sie ist außer Stande, dies in erforderlichem Maße umfassend und gründlich zu thun, sie kann immer nur Skizzen und Bruchstücke bringen und etwas Ganzes und Ausreichendes läßt sich aus solchen nicht zusammentragen; ganz analog bietet auch die Broschürenliteratur nur Oberflächliches und Beschränktes, noch dazu ohne Ausgleich der individuellen Einseitigkeiten, welche in jedem selbstständigen, sich an keine stehende Polemik anschließenden literarischen Auftreten mehr als gewöhnlich, fast unvermeidlich sind, und was die umfassenderen und tiefer eingehenden Lehrbücher der Viehzucht betrifft, so leiden sie sehr natürlich noch mehr an diesem Gebrechen, und wenn sie auch die unverrückbarsten Grundsätze und Wahrheiten zusammenstellen, können sie doch für deren Verwendung keine allgemeine und dauernde Anweisung geben, bleiben sie bald hinter der weiteren Entwickelung zurück und können sie vornherein selbst der Verschiedenheit der Verhältnisse in ihrer Zeit nicht folgen, mithin nur Allgemeines bieten, dem sie die Gelegenheit zur Verwerthung nur zu geringem Theile zugänglich zu machen vermögen.

Was nützen einem Züchter alle und die vortrefflichsten Rathschläge für eine Zucht, die bei ihm nicht anwendbar ist, oder ein Lehrbuch aller Zucht, wenn er nicht weiß, welcher Richtung er sich zuzuwenden hat?

Eine jeder Oertlichkeit genügende und stets auf der Höhe der Zeit bleibende gründliche Belehrung ist also Bedürfniß für die Viehzucht, wie schon weit untergeordnetere Zweige der Landwirthschaft, neben ihrer allgemeinen Vertretung in der Fachliteratur, noch ihre

eigene periodische Presse haben. Und auch mit der ausreichenden und allgemein verwendbaren Belehrung allein ist es noch nicht gethan. Das wissenschaftlicher Bildung fernstehende Volk der Araber, wie schon dessen Vorfahren vor Jahrtausenden, bedient sich der Schrift, um die Erfolge ihrer Pferdezucht in Stammregistern festzustellen und zu regeln; an solcher schriftlichen Leitung erzog auch Spanien seine goldenen Vließe, dann England seine Renner sowohl als seine Gebrauchspferde, und wenn an Stelle derselben der Senne für die Zucht seiner Rinder die Hauschronik und die Tradition, der Pferdezüchter der Pußta und der Steppe seine Brandzeichen benützt, so ist es wohl nahe liegend, daß die civilisirten Nationen in der Schrift ein Hilfsmittel suchen für die Aufzeichnung und Vorzeichnung der Wege ihrer Viehzucht und dann auch zur Vermittelung zwischen Nachfrage und Angebot beim Zuchtmaterial. England, Frankreich und Amerika schufen ihre Heerdbücher für die Zucht der Kurzhorn-Rinderrace, aber ein weiter gehendes Bedürfniß hatte sich schon längst im Allgemeinen und besonders in Deutschland fühlbar gemacht, das Bedürfniß vom Nachweise des vorzüglichsten und vorzüglicheren Zuchtmaterials aller Viehgattungen. Diesem und dem Bedürfnisse an Belehrung in oben dargethaner Art zu genügen, wurde das Jahrbuch der Viehzucht ins Leben gerufen. Es hat die Tendenz des Zusammentrags alles irgend Nutzbaren, das von Erfahrung und Forschung, überhaupt von der Wissenschaft im weitesten Sinne für die Praxis des Viehzüchters geboten wird, ferner die Tendenz der Bewegungen aller Beziehungen der Viehzucht, derer zwischen ihr und dem Ackerbau, dem landwirthschaftlichen Fabrikwesen und der Gesammtheit der Landwirthschaft, so wie derjenigen zur gesellschaftlichen und gewerblichen Entwickelung, auch die Beziehungen der verschiedenen Zweige der Viehzucht unter sich und die der Viehzucht verschiedener Bereiche zu steter, klarer Anschauung zu bringen und in solcher zu erhalten; endlich aber will es in seinem Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden die erforderliche Communication zwischen Zucht und Züchter, zwischen Bedarf an Zuchtmaterial jeder Gattung und Art und dem entsprechenden Angebot sowohl momentan als dauernd bewirken. Der Anklang, den es bei seinem Auftreten in ausgedehnten Bereichen fand, bestätigte die Zweckmäßigkeit seiner Begründung und die fortwährende rege Theilnahme anerkannter Kräfte an seinem Schaffen und Wirken, wie das stete Interesse des Publikums für seine Leistungen thun dar, daß es wohl seine Aufgaben nicht verfehlt haben kann.

Was beim Auftreten des Jahrbuchs vor sechs Jahren in den Bedürfnissen und Beziehungen der Viehzucht sich bemerkbar machte, hat sich jetzt fester constatirt und deutlicher ausgebildet, die innezuhaltenden Grundregeln haben entschiedeneren Anhalt gewonnen, wofür es als Fachzeitschrift auch unbestreitbar kräftig mitgewirkt, aber dadurch sind manche Verhältnisse nicht gerade leichter, vielmehr schwieriger geworden, und neben der Läuterung der Situation fehlt es auch nicht an zufälligen und geflissentlichen Verdunkelungen derselben. Dies gilt von der Viehzuchtlehre im Allgemeinen und Einzelnen, von Anschauungen und Theorien, die sich als nutzbare Ergebnisse der Forschung den wahren Errungenschaften zur Seite stellen und für ihre Anerkennung Propaganda machen und Partei bilden, mitunter auf ganz nebensächlichen und unberechtigten Tendenzen fußen, — nicht minder aber giebt es auch in der Praxis Elemente, die sich mit dem wahren Stande der Dinge nicht zu verständigen wissen und auch oft nicht verständigen wollen, vielmehr einestheils abgelebte Zustände festhalten, anderntheils solche Situationen und Bedürfnisse fingiren und der Wirklichkeit zu octroyiren versuchen, welche wohl Einzelnen und einzelnen Fractionen momentan genehm und bequem sein können, vor dem Forum des unbefangenen und sachgetreuen Urtheils aber sich jeder Berechtigung bar zeigen. Noch vor einem Jahrzehent begegnete man öfters der Aeußerung, die Viehzucht sei nur ein nothwendiges Uebel bei der Landwirthschaft, ja es war in besonderer Beziehung auf Rindviehzucht diese Phrase in Leben und Schrift stehende Redensart geworden, aber so hohl und sinnlos sie eigentlich auch war, in Anbetracht der Bedeutung der Viehzucht für die Landwirthschaft, nach welcher man mit gleichem Recht die Landwirthschaft selbst ein nothwendiges Uebel hätte nennen und vom Boden verlangen können, daß er Alles freiwillig hergäbe, so unverständlich sie dem Uneingeweihten auch sein und so ungereimt sie dem rechten Fachmann, dem Volkswirth und am Ende jedem Verständigen erscheinen mußte, so war es doch wirklich dahin gekommen, daß bei dem größeren Theile der Landwirthschaft ganzer großer Bereiche alle Viehzuchterträge gegenüber dem Flächenaufwand für Futterbau und Weide kaum einen nennenswerthen baaren Gewinn abwarfen und selbst der Dünger oft noch theuer erworben wurde, wo man ihn als Ueberschuß und Zweck der Viehhaltung darstellen wollte.

In früheren Zeiten, wo man ein Drittheil, später mindestens ein Sechstheil der Feldfläche unerläßlich als Brache liegen lassen zu müssen meinte und weite permanente Weideflächen als eine Begünstigung ansah, galt der jährliche Ertrag von 7 bis 10 Thlr. von einer Kuh und von 20 Sgr. bis 1 Thlr. vom Schaf als hauptsächliche Wirthschaftsrevenue und war dies auch, denn wenn, wie z. B. in Schlesien noch im Jahre 1820, wo schon Einiges für Veredelung des Rindviehs, weit mehr aber für die der Schafe gethan worden, auf 1000 Morgen Gesammtfläche 360 Mrg. Ackerland und 120 Mrg. Wiesen und Weiden kamen, neben 500 Mrg. Forsten, Teichen und Gärten, welche ebenfalls für die Unterhaltung des Viehs beitrugen, und der Ackerbau nicht über 1 Scheffel Roggenwerth oder $1\frac{1}{2}$ Thlr. pro Mrg. des pflugbaren Landes an Reinertrag einbrachte, dagegen auf dieser Fläche neben 9 Arbeitspferden und Füllen, nebst 7 Zugochsen und Bullen und 10 Stück Jungvieh, an 27 Nutzkühe und 120 Schafe gehalten wurden, à 10 resp. 1 Thlr. Ertrag, so ergab dies pro Mrg. Ackerland eine weitere Rente von $1\frac{1}{12}$ Thlr., und verhielten sich also die Ackererträge zu denen der Viehzucht wie 18 zu 13.

Nachdem die Wechselwirthschaft an Stelle des Dreifeldersystems getreten und die Stallfütterung beim Rindvieh eingeführt worden, stellten sich die Verhältnisse anders, aber nicht so, wie sie es gesollt hätten. Man beschränkte die Weide auf den Bedarf der Schafheerden, die bei der Veredelung der Wolle, ungeachtet der Reduction des Schurgewichts, einen höheren Ertrag zu gewähren vermochten, besäete die bei der intensiveren Cultur von Natur weniger grasreichen Flächen in der Absicht, sie zu Gunsten des Fruchtbaues auf das Aeußerste zu beschränken, die Weiden des Rindviehes aber wurden beim großen Besitz fast ganz von der Stallfütterung und dem Futterbau verdrängt, der weit weniger Fläche erfordert, eine beträchtliche Erweiterung des Fruchtbaues zuließ. So stieg selbiger, namentlich in der weiteren Ausdehnung des Hackfruchtbaues, welcher gleichzeitig allerdings auch den Futterbau für den Winter involvirte, und in der des Handelsfruchtbaues, von 66 auf 75 bis 80 pCt. des Areals, und indem auch die intensive Cultur ihre Vortheile gewähren mußte, erhöhte sich der relative Bruttoertrag aller Früchte mindestens um 25 pCt., der Reingewinn, bei der weiteren Vertheilung der Productionskosten, um 30 pCt., und durch die Ausdehnung des Hackfruchtbaues für die Fabrication von Spiritus, Zucker, Stärke u. s. w., sowie durch den stärkeren Anbau der Handelsfrüchte, kam im Durchschnitt der Ertrag vom Ackerlande an sich von 5 mindestens auf 7 zu stehen oder nach dem Verhältniß der vermehrten allgemeinen Betriebskosten, mindestens von $1\frac{1}{2}$ auf 2 Thlr. Rente vom Morgen. Dazu kam aber noch die Vermehrung des bebauten Landes, welche bis 1845, nach Berichtigung der damaligen incorrecten statistischen Aufnahmen und Angaben, gemäß den späteren Feststellungen, gegen 500 Acker neben 150 Mrg. Grasland, von der Gesammtfläche auf 1000 Mrg. ergab; nicht blos 400 Morgen Acker und 75 Morgen Wiesen und Weiden, wie die Statistik genannter Zeit anführt, so daß wo ehedem 360 Mrg. à $1\frac{1}{2}$ Thlr., jetzt 500 Mrg. à 2 Thlr. zu stehen kamen oder als Endresultat, statt 27 je 50 Thlr. Aber auch die Erträge der Viehzucht hatten sich in analoger Weise gebessert und gemehrt.

Der kleine Besitz hatte, wenn auch noch nicht allgemein, doch zu großem Theile sehr ansehnliche Fortschritte in der Rindviehhaltung, weniger in der Zucht des Rindes, gemacht; der Großbesitz in der Vermehrung und Veredelung seiner Schafheerden, zum Theil auch in seiner Rindviehzucht einige wirkliche Vortheile erlangt, neben sonst wenig rationeller Pflege dieser Branche. Außer Zucht- und Arbeitsvieh entfielen an Nutzvieh auf 1000 Mrg. Gesammtfläche, nicht etwa wegen Vermehrung des Körpergewichts, obschon darin Einiges geschehen, sondern wegen Vergrößerung der Schafheerden, statt 27 Kühen nur 25, dagegen an Stelle von 120 Schafen deren 200, oder, auf Großvieh reducirt, an Nutzvieh dort 45, wo früher 39 vorhanden waren.

Die Schafe, zu 3 Theilen ganz, zu 6 Theilen halb und zu 1 Theil gar nicht veredelt, ergaben bei durchschnittlich $2\frac{1}{2}$ Pfund Schurgewicht und 75 Thlr. Wollpreis pro Ctr., einschließlich des Brackviehs, einen Bruttoertrag von $1\frac{5}{6}$ Thlr. pro Stück, im Reinertrage des Schafes rund $1\frac{2}{3}$ Thlr. und pro Kuh, im Durchschnitt der Viehhaltung der Provinz schon auf das Günstigste, 800 Quart, à 9 Pf., pro Jahr einschließlich von Kalb und Brackvieh 25 Thlr. Brutto und insgesammt 20 Thlr. Netto gerechnet, betrug auf dem ganzen angeführten Viehstand der Ertrag jetzt 866 Thlr., gegenüber der Ackernutzung von 1000 Thlr., wonach das Verhältniß der letzteren zum Viehzuchtertrage wie 15 zu 13, statt 18 zu 13, oder statt wie 100 zu 72, wie 100 zu 86 zu stehen kommt. Der Ertrag beider Branchen ergab früher $1\frac{15}{16}$, später circa $2\frac{7}{8}$ Thaler pro Morgen Acker- und Grasland, wovon aber noch die allgemeinen Betriebskosten in Abzug zu bringen sind, mindestens mit 20 pCt. im ersteren und 30 pCt. im zweiten Falle.

Der Viehzuchtertrag hatte sich also ungeachtet der günstigen Chancen des Ackerbaues besser gestellt als vorher und entbehrte jener Ausspruch von dem Uebel der Viehhaltung noch aller Berechtigung, aber diese allgemeinen Ertragsverhältnisse vertheilten sich sehr ungleich auf die ganze Provinz und gestalteten sich zum Theil wohl noch günstiger, anderen Theiles aber, und zwar gerade für diejenigen Landwirthe, welche den Ton angaben und in der allgemeinen Vertretung ihres Faches das Wort führten, immer mißlicher. Es lag dies lediglich daran, daß die betreffenden Wirthe eben der Viehzucht nicht gerecht wurden.

Wie in Schlesien so auch in anderen ostdeutschen Ländern wurde dem Milchvieh seitens des großen Grundbesitzes nur eine sehr geringe, zum Theil gar keine Aufmerksamkeit zugewendet, und was bei dieser Besitzklasse etwa für die Zucht des Rindes geschehen war, beschränkte sich auf ein, auch beim Arbeitsvieh wenig zweckmäßiges, beim Mastvieh nur bedingungsweise angebrachtes Exterieur, ließ den Nutzen fast ganz außer Acht und sogar bemühte man sich, bei Thierschauen und sonstigen Gelegenheiten, dieses Gebrechen der Zuchtrichtung auf den kleinen Ackerwirth zu übertragen. So wurden wohl Figuren und höhere Anforderungen an den Futterbau erzogen, aber keine Ertragfähigkeit, welche dem Körperbau entsprochen hätte und auch im Futterbau wurden nur geringe Erfolge erzielt, mußte meistens der fehlenden Bodenkraft durch Gewährung größerer Flächen nachgeholfen werden, da man bei dem im Verhältniß zur Schafhaltung zu geringen Rindviehstande und auch bei der, trotz aller Tendenz intensiver Bodencultur, ganz secundären Stallfütterung nicht zu der Düngerproduction gelangen konnte, welche Zweck der Stallfütterung und Bedingung von Fruchtwechselwirthschaft und intensiver Bodennützung ist. Dies machte eine Beschränkung des kaum erweiterten Fruchtbaues nöthig und indem es sich mit den Erträgen der besäeten Weide ebenso verhielt, erfuhr der specifische Ackerbau, und zwar bei möglichster Festhaltung des rentableren Hack- und Handelsfruchtbaues, namentlich der Getreidebau, eine unverhältnißmäßige Reduction in den meisten größeren und großen Wirthschaften, gewöhnlich um sehr viel eher, als er das gesteckte Ziel seiner Erweiterung erreicht hatte. Fast wie der Fuchs in der Fabel seine Traube, behandelte der Landwirth des vermeinten Fortschritts auch den Halmfruchtbau als ein möglichst zu beschränkendes Uebel des Ackerbaues und auch die Wissenschaft, zu der sich die Landwirthschaft bereits aufgeschwungen hatte, applaudirte nach Herzenslust in die Neuheit des widersinnigsten Gedankens, den der Landwirth haben kann. Die so direct verringerten Stroh-Erträge konnten selbstverständlich der Düngerproduction nicht günstig sein und machten auch den Nutzen des Fabrikbetriebes, insbesondere der Spiritusbrennerei, für Mehrung der Bodenkräfte bald mehr als illusorisch, ja entschieden unwahr.

Es mußte sogar der festgehaltene umfassende Anbau stark zehrender Früchte und die dabei verallgemeinerte Intensität der Bodencultur das Ackerland mehr und mehr erschöpfen, die Ernährung des Viehes bei den geringen, fast permanent fehlschlagenden Futtererträgen eine unvollständige werden und damit auch die Viehzuchterträge mindestens zurückbleiben hinter denen, welche man in der Zucht anstrebte. Dazu kam, daß die an sich weniger rentable Schafzucht auf dem großen Besitze im Uebermaße concentrirt und obendrein zum größten Theile gar nicht vortheilhaft betrieben wurde.

Auf 4,600,000 Morgen Acker, Wiesen und Weiden des Großbesitzes in Schlesien kamen im Jahre 1845, von 2,900,000 Schafen über 2,500,000 Stück oder auf 1000 Mrg. Ackerland gegen 720 Schafe, neben dem Arbeitsvieh und dem Jungvieh und nur 24 Kühen, wogegen auf dieselbe Fläche der Kleinbesitz 76 Kühe und nur 80 Schafe unterhielt. Nicht selten überstieg bei ersterer Klasse die Zahl der Schafe die der Morgenflächen des Ackers und fielen die Milchkühe fast ganz weg, wogegen die im Lebendgewicht den allgemeinen Durchschnitt des Milchviehs wohl um Einiges übersteigenden Nutzrinder über den Mittelertrag nicht hinauskamen, also 20 Thlr. Netto nicht überstiegen, während der Ertrag des oft schon sehr ergiebigen, zum beträchtlichen Theile aber auch noch sehr geringen Viehes des Kleinbesitzes zwischen 12 bis 50 Thlr. variirend, sich durchschnittlich auf 25 Thlr. Reinertrag sehr wohl stellte. Das Schurgewicht des veredelten Wollviehes resp. des halbveredelten, bewegte sich zwischen $1\frac{1}{2}$ bis 3 Pfd., je nach der Größe und Wolldichtheit der Racen und Heerden, namentlich Merino- und Negrettiheerden, ist im Durchschnitt über $2\frac{1}{3}$ Pfd. jedoch nicht anzusetzen zum Durchschnittspreise von 80 Thlr., und das von 400,000 Stück halbveredelter und Landschafe auf $3\frac{1}{2}$ Pfd. zu 55 Thlr. pro Ctr. Hiernach stellten sich die Viehzuchterträge ersterer Besitzklasse, nach Ausgleich der Unterhaltungskosten und Nebenerträge pro Schaf auf höchstens $1\frac{4}{5}$ Thlr. Netto und bei 25 Thlr. Brutto nur 20 Thlr. Netto pro Kuh, auf 1000 Morgen Gesammtfläche oder 500 Mrg. Ackerland, resp. 12 Kühen und 360 Schafe auf 888 Thlr., bei der anderen Klasse von 36 Kühen und 40 Schafen à 25 resp. 2 Thlr. Reinertrag pro Stück auf 980 Thaler. Rechnet man nun bei jener auf Futterbau und Weide, nämlich einschließlich des Hackfruchtbaues für's Winterfutter und des Grünfutterbaues für den Heugewinn, 40 pCt. der Ackerfläche ab und pro Morgen übrig bleibenden Fruchtbau nach den in Wirklichkeit bestandenen Verhältnissen der Durchschnittserträge und Durchschnittspreise, resp. der Erträge des Fabrikbetriebes, einschließlich der Bestellungs- und Erntekosten für den Futterbau, 3 Thlr. Reinertrag, was pro Morgen Ackerland $1\frac{4}{5}$ Thlr. ergiebt, so verhielten sich Acker- und Viehzuchtertrag jetzt sogar wie 75 und 74, aber unter einer Reduction beider, zu welcher nur in der zu weit ausgedehnten und unzweckmäßig betriebenen Viehzucht die Veranlassung zu suchen ist. Auf Großvieh reducirt, verhielt sich die Viehhaltung des Großbesitzes zu dem des kleinen Ackerbaubetriebes wie 6 zu 5, während der letztere noch einen sehr bedeutenden Theil seines Futterbedarfs aus den Abfällen des Hauswesens, vom Gartenbau und anderen Nebenquellen deckt, und dieser Weise erfuhr hier der Fruchtbau, und zwar der für directen Geldertrag unterhaltene Fruchtbau, eine weit geringere Beschränkung.

In Betracht des ganz kleinen Besitzes, der seinen Fruchtbau bis auf das Aeußerste ausdehnt und des mittelen, der, besonders in futterreichen Gegenden, wie in der Nähe der Städte mit ihrer Begünstigung des Futterbaues und auch des Ackerbaues überhaupt, zum großen Theil schon in den Vierziger Jahren ungeachtet intensiven Fruchtbaues doch auch nur wenig Land auf Futterbau und Weide verwendete, kann man bei dieser Kategorie des Besitzes ganz sicher 80 pCt. Fruchtbau und zwar mit $2\frac{3}{4}$ Thlr. Baarertrag pro Morgen oder pro Morgen Ackerland $2\frac{1}{5}$ Thlr. ansetzen, was hier den Ackerertrag zum Viehzuchtertrage ungefähr wie 11 zu 10 stellt, aber der Gesammtertrag beider Branchen pro Morgen Ackerfläche von 4,16 Thaler, gegenüber der anderen Rente von 3,57 Thlr., verhielt sich fast wie 6 zu 5, ausschließlich der allgemeinen Betriebskosten.

Die an die Bodenrente gestellten höheren Anforderungen und die ungünstige Gestaltung der Wollconjuncturen, neben dem wachsenden Begehr nach Erzeugnissen der Rindviehzucht, mußten mehr und mehr den bisherigen Betrieb der Viehzucht als ein wirkliches Uebel der Landwirthschaft erkennen lassen, somit den Sinn der Phrase läutern, der alle Viehzucht als ein solches anklagte und insbesondere die Rindviehzucht als bedeutungslos für den unmittelbaren Ertrag behandelte. Nicht so bald aber, sogar größten Theils noch bis heute, fand man sich nicht mit den Bedingungen und Aufgaben der Viehzucht neuerer Zeit und der Zukunft zurecht. Bei der Schafzucht fiel man aus einem Extrem in das andere; statt der früher vernachlässigten Erzeugung von Wollmenge bei bloßer oder überwiegender Feinheitstendenz warf man sich nunmehr bedingt auf Massezüchtung und ließ die Veredelung fallen, ohne damit einen Vortheil zu erringen, denn in dem Verhältniß mehrte man so bald die Quantität nicht, als die Preise gesunken waren und fortsanken, und noch weniger vermochte man es dahin zu bringen, daß die über das angemessene Verhältniß unterhaltene Schafzucht eine genügende Entschädigung für den Aufwand an Boden gewährt hätte, den man für sie machte.

Eine Reduction von 2,900,000 Stück Schafen auf 2,600,000 in Schlesien fand zwar, durch ungünstige Jahrgänge bewirkt, statt, jedoch nur, indem man von dem geringeren Körpergewicht der Merinos zu dem schwereren der Negrettis überging, also wohl numerisch, aber nicht qualitativ das Verhältniß der Schafzucht zum Ackerbau und der übrigen Viehzucht modificirte. In der Rindviehzucht fuhr man auch fort, schwere Gestalten zu züchten, und richtete fast nur allein sein Augenmerk auf Formen für die Mast, ohne die Mastfähigkeit und die noch näher liegende Milchergiebigkeit gehörig zu berücksichtigen und durch reichliche rationelle Fütterung sich das Productionsfutter wohlfeiler zu stellen. f. f.

Zum Breslauer Maschinenmarkt.

V.

Es bleibt für eingehende Betrachtung des Maschinenmarktes uns noch so Manches übrig, was erwähnenswerth und hervorzuheben wäre; doch fürchte ich, unsere Leser zu ermüden, wollte ich noch detaillirter auf alle Einzelheiten eingehen. Eifrige, alljährige Besucher des Marktes werden aber gewiß wünschen, diejenigen Firmen zu lesen, welche sich Ihrer Kundschaft erfreuen, und überhaupt zu erfahren, **welche** Firmen am diesjährigen Markte vertreten waren. Ich lasse deshalb jetzt nur noch diese in gedrängter Uebersicht und den Hauptsachen folgen, hier und da eine Bemerkung einschaltend.

1) **Dampfmaschinen, Roßwerke und Dreschmaschinen** waren von **A. Antoniewicz** aus Breslau: 1 liegende Dampfmaschine; Roßwerke, welche einen Vormaischbottig mit Rührwerk, eine Dreschmaschine, ein Paar Siedeschneiden und eine Schrot- und Mahlmühle, durch Riemscheiben verbunden, trieben, wodurch die Ausnutzung einer bewegenden Kraft recht deutlich vor Augen geführt wurde.

Aron & Gollnow: mehrere Dampfmaschinen und **Feldschmieden**, welch' letztere überhaupt zahlreich am Markte waren.

H. Cegielski, Sally Cohnfeld, Fröhlich & Fray, W. Götjes, J. Goldstein (Straßen-Locomotiven), **Köbner & Kanty, C. Körner, Mackean & Lezius, C. Pieper, A. Taatz, M. Webers** und **Wolf**; ferner **Götjes, Bergmann & Comp.** aus Reudnitz per Leipzig, welche außer 3 recht hübsch gearbeiteten Locomobilen und 3 sehr durabel gebauten Göpeln nebst dazu gehörenden Dreschmaschinen noch diverse Ackergeräthe, Siedemaschinen 2c. ausstellten. Die Firma gehört mit zu den renommirtesten Deutschlands.

Hambruch & Vollbaum waren ebenfalls in dieser Abtheilung vertreten; ihrer wie der übrigen hervorragenden Leistungen dieses Genres habe ich a. a. O. des Berichts bereits eingehend gedacht.

H. Buttler und **Riedel** hatten wiederum ihre recht standhaften Göpel mit Breitdreschmaschinen aufgestellt; auch **Ebeling & Co., W. Effenberger, Geisler, Klinger, Rappsilber, Walker** und **Wendt** waren außer den oben Genannten hierin vertreten.

2) Unter den **Maschinen** und **Geräthen für den Ackerbau** war in der Abtheilung **Düngervertheiler Götjes, Bergmann & Comp.** durch einen sehr zweckmäßig construirten Guanostreuer mit Vordersteuer hervorragend, Beermann, Humbert, Gülich, Otto, sowie W. Siedersleben & Co. hatten ebenfalls dergleichen Maschinen zum Markte gebracht.

Bei den **Pflügen, Eggen, Walzen** und **Cultivatoren** nenne ich zuerst die **schlesischen** Fabrikanten, welche dieses Jahr den Markt besuchten; es waren dies:

E. Buntsch aus Wansen, T. Gräber aus Striese, A. Gregor aus Ober-Prietzen, F. Großer aus Riegersdorf bei Wartha, Käber aus Jauer, A. Marquart aus Zerbau, W. G. Otto aus Mertschütz

und F. Otto aus Rosening, Rappsilber aus Theresienhütte bei Tillowitz, dessen Collectivausstellung in oben genannten Göpeln mit Dreschmaschinen, Ringelwalzen, Drills, Universal- und Kleesäemaschinen — welch' letztere beiden Fabricate sich in Schlesien eines guten Rufes erfreuen — ferner in Schrot-, Wurzelfrüchte- und Siedeschneidemaschinen und diversen Ackergeräthen bestand.

A. Schipke aus Domslau, E. Schramm aus Neudorf bei Nimptsch, E. Spillmann aus Militsch und Romanus Werner aus Camenz. Letzterer hatte auch wieder seine Rapskäfer-Vertilgungsmaschine wie im Vorjahre ausgestellt. Es ist dieser Maschine a. a. Orte voriges Jahr eingehend gedacht worden und hoffte ich, diesmal Urtheile über ihre praktische Verwendung erhalten zu können; trotzdem mehrfache Ankäufe erfolgt waren, ist es mir aber leider nicht möglich gewesen, hierüber Näheres zu erfahren. Ich habe unter den schlesischen Fabrikanten ferner noch zu nennen: Antoniewicz und Buttler aus Breslau (Ringelwalzen), Dittrich aus Falkenhain bei Schönau, Janusch, Schweidnitz und Kemna, Breslau. — Unter den fremden Ausstellern von Ackergeräthen waren außer den von mir speciell genannten großen Fabrikanten R. Sack und Eckert noch mit bedeutenden Collectionen C. Beermann aus Berlin, Schneitler & Andree von dort, und Schubart & Hesse aus Dresden vertreten.

3) Säemaschinen waren von Beermann, Buntsch, Sally Cohnfeld, Eckert, Goldstein, Humbert, Kemna, Nietzmann & Sempke (Glogau), W. G. Otto, Riedel, Schubart & Hesse, Schramm, Seydel, Shorten & Easton, Alw. Taatz, den in meiner speciellen Behandlung dieser Maschinen genannten Fabrikanten, und A. Wagner aus Heinrichau und R. Werner aus Camenz auf den Markt gebracht worden. Wenn ich letztere beiden, auch in weiteren Kreisen Schlesiens bekannt gewordenen, strebsamen Schmiedemeister hervorhebe, so geschieht dies nur, um ihnen zuzurufen: Schuster, bleib' bei deinem Leisten! Mögen sie ihre schon recht verbreiteten Ackergeräthe verbessern und stets bestrebt sein, das beste Material und größte Genauigkeit bei deren Anfertigung zu benutzen, nicht aber Gebiete betreten, zu denen wohl doch mehr technische Vorkenntnisse gehören.

4) Maschinen zum Einernten. Unter diese Kategorie zählen wir Getreide- und Grasmähemaschinen und Heuwender. Auch letztere waren in zwei verschiedenen (doppelt und einfach wirkenden) Constructionen mehrfach vertreten. Die Markthalter derselben wie der Mähmaschinen habe ich bereit weiter oben aufgezählt.

5) Der Maschinen zur Gewinnung und Reinigung der Producte habe ich zum Theil — der Dreschmaschinen — bereits gedacht, und von den sehr zahlreich vertretenen Wurf- und Getreide-Reinigungsmaschinen, Getreide- und Kartoffelsortir-Cylindern wie diversen Sieben die besten Firmen genannt. Ich hebe daher nur noch Beermann's Reinigungsmaschinen, welche durch eine eigenthümliche Vorrichtung das Getreide vom Brand vollständig säubern, als sehr beachtenswerth hervor, würde aber zu speciell werden, wollte auch hier ich sämmtliche vertretene, meist schon bei den anderen Geräthen genannten Firmen namentlich aufführen.

6) Dasselbe gilt von den in verschiedensten Formen und Constructionen vorhandenen Siedeschneiden, Musmaschinen, Schrot- und Quetschmühlen, deren ich specieller, was Novitäten und Hervorragendes betrifft, schon gedachte. Die bedeutenderen wie kleineren, bei den anderen Maschinen schon namentlich aufgeführten Fabrikanten waren auch hierin vertreten.

7) Futterdämpfer hatten nur Mackean & Lezius (früher Goldstein) aus Breslau und C. Ziegler aus Breslau zum Markte gebracht.

8) Mahl- und Schneidemühlen stellten Humbert, Kohrig, Pensel, Scholz, Shorten & Easton, Standfuß, Weiß und E. Zippel & Comp. aus.

9) Buttermaschinen waren außer den bereits beschriebenen Lehfeldt'schen von Beermann, Dunkel, Hering, Ed. Müller, O. Müller, Schubart & Hesse, Wendt und Haase (Bunzlau) ausgestellt. Letztere, amerikanischen Systems, schienen nächst den Lehfeldt'schen die praktischsten zu sein.

10) Die zu genügender Auswahl zahlreich aufgestellten Ziegelmaschinen waren durch die Firmen: Bethke, Humbert, Malapane, Kohrig, Laban, Rappsilber, Schlickeysen und Schlüter & Maybaum vertreten.

11) Für Brennereien und Brauereien hatten Gähr- und Vormaischbottige ꝛc. außer Antoniewicz noch Kohrig und Theuerling ausgestellt, und Zabel aus Striegau einen recht sauber gearbeiteten Apparat zu Markte gebracht.

12) Außer einem Flachsbrecher war nur die in Fabrication von Flachsbereitungs-Maschinen berühmte Firma von Warnecke in Oels vertreten, die sich in diesem Genre eines immer größeren Rufes in Schlesien und Posen erfreut und durch zweckentsprechende Construction wie Durabilität und Accuratesse in Ausführung ihrer Maschinen sich auszeichnet.

13) Aders hatte ein Vacuum (Kochapparat) für Zuckerfabriken, Wienaz Preßtücher, Zeeden eine Zuckertheilungsmaschine und eine Zuckerschrotmühle aufgestellt.

14) Für Spritzen und Pumpen war sehr reichlich gesorgt und die renommirtesten Firmen dieses Genres vertreten. Stumpf, Gebr. Hoffmann und Wiedero nannte ich bereits; mit ihnen concurrirten noch: Beermann, Brandenburger, Demmich & Minuth, Eckert, H. Friedländer, Friedrich, Ginschel, Goldstein, Gottwald & Lenort, Heinrich & Otto, C. Kayser, Kemna, Klose & Co., Körner, Schaumburg (mit einer sehr zweckentsprechenden Compostpumpe), Seydel und Wendt.

15) Betriebs-Utensilien, unter denen der Katalog Ledersorten, Treibriemen, Gummifabricate, Hanfschläuche ꝛc. aufführt, waren außer von Reinhardt noch von folgenden Breslauer Firmen auf dem Markte: Fr. Bartsch Söhne, Beer & Gnerlich, Heinrich & Otto, Hönsch & Koch, A. Konig, A. Kuschbert und Rob. Kuschbert. Das reichhaltigste Lager von dergleichen, für die Landwirthschaft schon unentbehrlich gewordenen, Artikeln haben Reinhardt und Kuschbert aufzuweisen.

16) Die letzte große Abtheilung des „Allerlei für Haus und Hof" hatte ein sehr zahlreiches Contingent gestellt. Die Decimal- und Centesimal-Viehwaagen, Tafel-, Brücken-, Feder-Waagen in bewährter Construction von Arlt, Berger, H. Friedländer, H. Herrmann, R. Knospe, R. Lindner, Schönfelder, Siegemund, Wernle, besonders aber von H. Brost und Meinecke boten dem Käufer eine ebenso reiche Auswahl seines Bedarfs, als dem Beschauer ein Bild, wie die Bauart der Waagen sich vervollkommnet hat. Brost und besonders Meinecke hatten auch Eisschränke und feuer- wie diebesfeste Geldschränke wie alljährig aufgestellt, deren vorzügliche Construction und Brauchbarkeit schon vielseitig anerkannt sind.

Die Wasch-, Wring- und Mangel- und ebenso die Nähmaschinen zogen besonders unserer schönen Hausfrauen und Fräuleins Aufmerksamkeit auf sich und waren in verschiedensten Systemen vertreten, deren Aufzählung mich zu weit führen würde. Dasselbe gilt vom ausgestellten Mobiliar, in welchem Genre andere Firmen schwer mit Herz & Ehrlich wie Algöver zu concurriren vermochten.

An Dachpappen u. a. Baubedürfnissen präsentirten Friedeberg, Reimann & Tonke und Schott ihre Fabricate von Pappen und Glas, während Max Hadra als Vertreter der Ruppersdorfer, schon erwähnten, Ziegelei deren Ziegel-Fabricate ausgestellt hatte.

Das „bunte Allerlei" speciell aufzuzählen, möchte uninteressant werden; ich hebe aus demselben nur noch die ganz ausgezeichneten Metallwaaren und Badeapparate (für's Haus) von J. Friedrich aus Breslau (Hintermarkt) hervor, die für das Bedürfniß des ländlichen Lebens manchem zärtlichen Gatten und Hausvater Gelegenheit zu passenden Geschenken bieten dürften. C. Meyers (Breslau) thierärztliche, Tätowir- und ähnliche Instrumente sind ebenfalls hervorzuheben. Die Thurmuhren von C. Weiß aus Gr.-Glogau erregten durch ihre vorzügliche Arbeit viel Aufmerksamkeit und sind sehr zu empfehlen.

Wenn wir das Gesammtresultat des diesjährigen Marktes resumiren und dabei auf frühere Maschinenmärkte zurückblicken, so finden wir, daß die Aussteller wie Marktgegenstände desselben von Jahr zu Jahr zugenommen haben und auch die Frequenz die lebhafteste geblieben ist, obgleich — in Betreff des Marktbesuches — diese gegen das Vorjahr (die Festtage der Wanderversammlung) natürlich keinen Vergleich aushält.

Dagegen stand der diesjährige Markt in Betreff der Kauflust und effectuirter Bestellungen auf Maschinen gegen frühere zurück. Abgesehen davon, daß die ungünstige Witterung der diesjährigen drei Markttage hierauf von Einfluß gewesen ist und manchen Besucher zurückgehalten hat, — dürfen wir diese geringere Kauflust nicht etwa in dem Mangel an genügender Auswahl oder gar guter Qualität der vorhandenen Maschinen und Geräthe suchen — was mein ausführlicher Bericht hoffentlich nachgewiesen hat — dürfen auch noch weniger annehmen, daß Schlesiens und die unserer Provinz benachbarten Landwirthe bereits und vollständig mit guten Maschinen versehen seien: ein Fall, der naturgemäß nie eintreten kann — sondern wir müssen die Hauptursache hiervon in mangelndem Capital wie in den vielen, durch die Zeitverhältnisse hervorgerufenen Calamitäten der Landwirthschaft erkennen.

Nur die Minderzahl der Markthalter verließ den Markt befriedigt und so Mancher zog heim, ohne die gehabten Kosten gedeckt zu haben. Freilich ist aber auch unter Letzteren so mancher Fabrikant und Aussteller gewesen, der durch Lieferung schlechter Waaren nach erfolgten Bestellungen auf den Märkten der Vorjahre sich das Vertrauen der Landwirthe durch eigene Schuld entzogen hat.

Im Großen und Ganzen kann ich aber doch constatiren, daß der diesjährige Maschinenmarkt im Vergleich zum Zuchtviehmarkte ein ebenso belebteres Bild wie regeren Verkehr und besonders ein — seiner Tendenz analogeres Resultat geliefert hat! Allerdings muß hierbei zugegeben werden, daß Fortschritte im Bau todter Maschinen sicherer und leichter zu erreichen sind als Fortschritte und besonders — Resultate in der von tausenden von Zufällen und Einwirkungen der Naturkräfte abhängigen Viehzucht!

Nentwig.

Provinzial-Berichte.

Von Stober und Weide, 19. Juni. Das Unwetter, welches das Stobergestade am 17. Mai so schwer geschädigt, Feld sowohl als Wald, repetirte am 8. Juni weiter aufwärts, in der Gegend von Constadt, namentlich in Constadt selbst und rechts des Flusses bis über Simmenau und an die Wasserscheide des Stober- und Weidegebietes, in abermaligem heftigen, besonders in und um Constadt sehr intensivem Hagel, begleitet von mehrfachen, doch unschädlichen Blitzschlägen. Unter Anderem wurden zwei Waldarbeiter, welche, nur vier Schritt vom Stamme einer Eiche entfernt, an einer Holzklafter Schutz vor dem Regen gesucht, durch den an diesem Baume niederschmetternden Strahl nicht im Mindesten beschädigt und können sich heut noch nicht die Laune des Donnerkeils oder Steines, der ihrer Meinung nach dem Blitze seine Gewalt verleiht, in der Hinsicht erklären, daß er die Wurzeln der Eiche dem zweifachen Menschenleben vorgezogen. Dagegen sind die Felder bis dahin, wo sich der Schaden in das zweifelhafte Zwölftel des Versicherungsprincips verliert, mehr oder weniger schwer betroffen und in der Nähe des Städtchens, dessen Fenster und Schindeldächer arg mitgenommen wurden, ist eine ansehnliche, vielen Besitzern gehörige Fläche total verhagelt, abermals größtentheils unversichert. Die bereits abgemähten Korn- und anderen Saatfelder werden größtentheils mit Kartoffeln besteckt, die dadurch in der Gegend noch bedeutend im Preise steigen müssen. Aber noch in anderer, gar nicht erfreulicher Art bereiten sich hohe Kartoffelpreise vor, wenn die Sache, bevor man sie recht bemerkt, nicht noch eine Wendung zum Besseren nimmt. Der seit einigen Jahren, in früher nicht bemerkter Menge, wiederholt aufgetretene Drathwurm, Eleator segetis, der voriges Jahr als Käfer in den Winter- und Sommerhalmfrüchten, resp. in den herbstlichen Saaten sich wiederum ziemlich bemerkbar gemacht, verheert zum Theil in sehr beträchtlicher Weise die eben erst ergrünenden Kartoffelfelder und mancher Wirth ahnet noch nicht, welche schlimme Bedeutung das vermeinte ungleiche, lückenhafte Aufgehen der Pflanzen hat. Erst wenn man, wie ein sehr achtbarer Wirthschaftsdirigent dies that, mit der Handschaufel und sorgfältigem Forschen der Erscheinung näher auf den Grund geht, sieht man, wie Wetter, Boden und Samen nur indirect an dem mangelhaften Aufgehen schuld sind. — Freilich, wäre es im Herbst und im April und im Mai andauernd so feucht als eben jetzt nach mehreren Gewittertagen gewesen, wäre der Boden überall ein bündiger und hätte man überall statt geschnittener nur ganze, gesunde Knollen gesteckt, dann wäre der sehr gefährliche Feind nicht in dem Maße aufgekommen, hätte aber auch in letzterer Beziehung, hinsichtlich des Schneidens der Kartoffeln, die Erfahrung nicht an die Hand gegeben, welche durch intelligente und thätige Forschung gewonnen wurde! Die Larve des Saatschnellkäfers, der Drathwurm, findet sich einzeln und minder stark entwickelt, selten zu zweien oder zu dreien in oder vielmehr an den ganzen Samenkartoffeln, von denen er nur die Keime durchfrißt, freilich meistens ganz abnagt, da er mit außerordentlicher Vehemenz im Fleische der Pflanzen, selbst der inneren Kartoffel, sich fortzuwühlen vermag, aber, die Schale sichtbar meidend, doch immer noch die Keimkraft unversehrt läßt, so daß, wenn endlich die Verpuppung im Juni oder Anfang Juli eintritt, die Knolle immer noch einen, freilich verspäteten und geschwächten, Ansatz gewinnen kann, namentlich aber die Vermehrung oder zunächst die Erhaltung des Ungeziefers nicht in gleichem Grade begünstigt, als die geschnittene Saatkartoffel.

Schon in die zufällig verletzte ganze Knolle dringt die Made ein, in der geschnittenen findet sie sich aber, wenn nicht doppelt und dreifach, alle Mal in einer Stärke und Activität vor, welche die Fäulniß und die totale Vernichtung des Samenstücks alsbald herbeiführen muß, insbesondere aber das verderbliche Gewürm sich dergestalt kräftigen läßt, daß es bei irgend günstiger Witterung auch noch andere Pflanzen leicht aufzusuchen vermag.

Die Vermeidung des Schneidens der Saatknollen dürfte hiernach bei Kartoffeln das einzige Präservativ gegen den sehr schädlichen Feind der Feldfrucht sein; bei der Bestellung der Wintersaat wird, unter Anderem auch von Dr. William Löbe in seinem Handbuch „Die Freunde und Feinde des Landwirths und Gärtners" empfohlen, die Saat oberflächlich unterzubringen, da die Larve des Eleators die Pflanzen 12 bis 14 Linien tief zwischen Oberfläche und Wurzel anzugreifen pflegt, dann wird ein Ueberwalzen der vom Käfer besetzten Saatfelder angerathen, sowie das Behüten derselben mit Schafen vor dem Frost, allenfalls auch das Sprott'sche Insectenpulver; freilich zum Theil wenig entsprechende Mittel.

Im Allgemeinen ist der Saatenstand ziemlich befriedigend, allerdings die Länge des Strohes meistens eine sehr mittelmäßige, und bei guter Entwickelung der Aehren und günstiger Blüthe auch nicht selten der Stand ein zu dünner.

Die früheren Leinsaaten, ganz frühe giebt es dies Jahr wohl nur ausnahmsweise, dürften nach den Regenfällen der letzten Tage sich noch nothdürftig von ihrem kümmerlichen Stande erholen; die späteren versprechen gut zu werden. Immer deutlicher giebt sich bei dem hier nicht seltenen forcirten Flachsbau auch die Flachsmüdigkeit des Bodens zu erkennen, dem man mit Kali und Superphosphaten, nach Henze und Rüfin, abzuhelfen oder zu begegnen verfehlt, event. nach des Letzteren belgischer Methode mit entsprechender Wahrnehmung der Jauche und mit Compostdüngung. Und doch ist der Flachs der rothe Silberfaden, die unentbehrliche Handelsfrucht der Gegend und sehr schlau sagt ein alter, tüchtiger Practicus und Gutsvorstand: „wenn der Flachs aufhören wird wachsen zu wollen, dann drücke ich mich;" — soll heißen: „schon ehe wirklich er aufhört zu wachsen."

n.

Auswärtige Berichte.

Aus Frankreich, 12. Juni. [Ueber die Ernteaussichten. — Getreide- und Vieh-Preise. — Aenderungen, welche in Folge der Enquête in Aussicht stehen, das Plebiscit. — Die Ausstellung pro 1871. — Ausstellung von Zuchtthieren zu Paris. — Mähmaschinen-Concurrenz. — Der neue Parasit der Bombyx Cynthia. — Pavys Scheunenthurm.]

Ueber den Stand der Saaten liegen nun endlich feste Ergebnisse vor und es hat beinahe einen ganzen Monat gedauert, ehe sich über die oft sehr abweichenden Berichte aus den verschiedenen Theilen des Landes ein wahrheitsgetreues Resumé gewinnen ließ.

Von den Saaten werden sich alle diejenigen, welche auf trockenen oder sehr leicht Böden stehen, von den Folgen der Trockenheit nicht mehr recht erholen. Die letztere hielt zu lange und intensiv an, als daß nicht die meisten Brotfrüchte von derselben erheblich gelitten hätten und in der Vegetation gestört worden wären. Diese Böden, welche sonst in feuchten Jahren keine schlechten Erträge abwerfen, werden in diesem Jahre wenig oder nichts bringen. Umgekehrt steht für alle Aecker, welche in weiten flachen, aber nicht magern Ebenen und auf ergiebigen Plateaus liegen, für alle tief bearbeiteten oder von Natur mit einer tiefen Ackerkrume versehenen Böden, für die meisten Thäler, deren Aecker oft Lagergetreide erzeugen, gute Ernten und auch Körnererträge von guter Beschaffenheit in sicherer Aussicht.

Es darf nur jetzt nicht noch länger jene Trockenheit anhalten, denn dann dürften sich auch diese Aussichten nicht erfüllen. Diese Eventualität ist indeß kaum mehr zu befürchten, weil wiederholte Stürme erfolgt sind, die stellenweise Regen brachten, wahrscheinlich aber auch noch weitere allgemeine Regen heraufführen werden.

In diesem letzten Falle werden die Böden, welche in zweiter Reihe erwähnt wurden und deren Vegetation sich strenge genommen nur verzögert hat, selbst eine reiche Ernte ergeben und es dürfte dann noch den Bedürfnissen der Bevölkerung zum Theil Rechnung getragen werden können durch die heimische Production.

Dennoch darf nicht übersehen werden, daß die Roggenernte in diesem Jahre immerhin dürftig ausfallen wird, denn der Roggen hat im Ganzen so gelitten von der Trockenheit und der Kälte im Frühjahre, daß er sowohl wenig Körner als Stroh geben wird, und dieser Ausfall muß durch die andern Körnerfrüchte ersetzt werden.

Bedroht ist in ähnlicher Weise die Ernte der Gerste und des Hafers und diese Früchte werden, wofern nicht nächstens allgemeine Regen erfolgen, noch weniger in Aussicht stellen als der Roggen. Der Weizen verspricht demnach noch am meisten, weil ihm durchschnittlich die feuchtesten und reichsten Ländereien eingeräumt sind und weil er sich seiner Natur nach im ersten Stadium seines Wachsthums noch am leichtesten erholt von allen Wintergetreidefrüchten.

Diese Zustände gelten für die nördlichen und mittleren Theile von ganz Frankreich; im Süden des Landes sieht es aber vielfach bedenklicher aus. Im Midi und Castres schreibt man, „es hat seit beinahe vier Monaten nicht geregnet, die Futterkräuter sind verzehrt oder vernichtet und das Heu wird zu 15 Fr. (1 Fr. = 8 Sgr.) die 200 Kilo (1 Kilo = 2 Pfd.) verkauft. Die Märkte sind mit abgemagertem Vieh überlastet, aber Niemand mag diese Thiere kaufen. Das Getreide der niedrig gelegenen Gegenden widersteht noch, aber auf den trockenen und höher gelegenen Theilen ist es beinahe vernichtet." — So arg sieht es nun freilich nicht überall im Süden aus, die Wirkung könnte aber nicht ausbleiben von diesen Zuständen.*)

Alle Departements-Märkte und die Halle zu Paris zeigen eine allgemeine Hausse sämmtlicher Getreidesorten. Der Preisaufschlag ist bis jetzt seit dem letzten Berichte für 100 Kilo Weizen bis 1½ Fr. und für die andern Getreidefrüchte beinahe ebensoviel, ganz gleich ob Sommer- oder Winterfrucht.

Die Umsätze im Handel stagniren beinahe gänzlich, weil Jedermann der kommenden Dinge wartet; nur der Handel für den Consum ist im Gange. Auch der Umsatz in Mehl, welcher gewöhnlich der feinste und richtigste Thermometer für die Preise im Groß- und Speculationshandel ist, ist außerordentlich fest und zurückhaltend geworden und es wird Mehl kaum im Handel abgegeben an Käufer.

Das Acht-Marken-Mehl steht 60 Fr. 75 Cent.**) (1 Fr. = 100 Cent.) im Preise, Weizen erster Qualität 34—35 Fr. für 120 Kilo (1 Kilo = 2 Pfd.), ordinaire Sorten stehen 31—32 Fr. für 120 Kilo.

Dagegen sind die Preise für sämmtliches Fettvieh ebenso mit einem Male heruntergegangen, obgleich es an Umsätzen nicht gefehlt hat in Fettschafen und Fettschweinen. Das Rindergeschäft stockt aber bereits. Ende Mai waren auf dem Markt zu La Vilette (Paris) noch

2,346	Stück	Ochsen, 433 Kühe, 81 Stiere, 669 Kälber,
13,678	"	Schafe jeder Art und Lämmer,
3,856	"	Fettschweine

aufgetrieben und es wurde an geschlachtetem Fleisch noch über 139,786 Kilo à la criée (nach Meistgebot und öffentlich) verkauft.

Dann hörte aber jede fühlbare Bewegung am Markte auf und keine Preisschwankung wurde weiter bemerklich. Es ging weg

Rindfleisch für	1	Fr.	20	Cent. bis	1 Fr.	58	Cent.	pro 2 Pfd.,
Schaffleisch für	1	"	24	" "	1 "	58	"	"
Schweinefleisch für	1	"	50	" "	1 "	70	"	"

Das beträgt beinahe eine Preis-Differenz von ca. 8—24 Cent. pro Kilo oder ca. 4—10 Pfennige pro Pfund preuß. gegen früher für Rindfleisch, 5—9 Cent. oder ca. 2—4 Pf. für 1 Pfd. Schaffleisch, 5 Cent. oder ca. 2 Pf. für 1 Pfd. Schweinefleisch.

Die absonderlichen Verhältnisse, nach welchen die Verwaltung der Staatsgestüte, wie bereits früher berichtet wurde, zum Ressort des Ministeriums der schönen Künste gehörte, sind geändert und dem Landwirthschafts-Ministerium ist die Verwaltung der Staatsgestüte unterstellt worden, ebenso ist das Finanzministerium der Verwaltung der Forsten entbunden und von der Werthabschätzung der Communalländereien und Oedeländereien enthoben worden. Die angemessenere Vertheilung der Ressorts hat sich demnach sehr schnell vollzogen. Aber auch noch eine andere Reform steht in Aussicht und sie ist ungleich wichtiger. Die Vereinfachung der Gerichtsverwaltung steht insoweit zu erwarten, als das Justizministerium zwar die Ausarbeitung eines landwirthschaftlichen Codex noch ausgesetzt hat, aber dafür folgende Punkte zu vervollständigen und verbessern beabsichtigt. Dies betrifft namentlich die Gesetze der Criminal-Instruction, des Strafverfahrens, der Gerichts-Organisation, der Strafgesetze, der Civilgesetze, der Verwaltungs-Vorschriften.

Die Antwort des Kaisers auf das Plebiscit enthält auch in Beziehung der Agricultur eine reiche Sammlung viel versprechender Phrasen; was gehalten werden wird, steht auf einem andern Blatte. Der Ackerbauminister Herr Louvet hat dem Kaiser in Folge der landw. Enquête eine ganze Reihe der wichtigsten Fragen aus derselben vorgelegt, indeß weder in Rücksicht der Antwort auf das Plebiscit, noch in Hinsicht der Enquête spannt man die Forderungen hoch, man erwartet wenig oder gar nichts von dem Einen wie dem Andern.

In Bezug auf die Stellung, welche der Ackerbauminister in der landwirthschaftlichen Unterrichtsfrage genommen hat, bedauert man vielseitig, daß er nur darauf bedacht gewesen ist, die höhere wissenschaftliche Ausbildung zu berücksichtigen und es vorgezogen hat, nur den Wohlhabenden Gelegenheit zu bieten, sich in dieser Beziehung Kenntnisse zu erwerben. Es ist das Studienreglement der drei bestehenden alten landwirthschaftlichen Lehranstalten zu Grignon, Grand-Jouan und Saulsaie erheblich erweitert und es ist in diesen Anstalten der bisherige Secundair-Unterricht aufgegeben worden. Demnach besäße Frankreich jetzt drei große landwirthschaftliche Academien, aber es wären dafür zur Zeit keine mittleren Institute für den landwirthschaftlichen Unterricht vorhanden. Einem großen Bedürfnisse wäre somit gar keine Rechnung getragen worden. Sowohl

*) Nach dem „Salut public" ist man in den Ebenen der Dauphiné bei Lyon bereits mit dem Mähen des Roggens beschäftigt. Die Hitze der letzten Tage hat die Reife zu sehr beschleunigt, so daß die zusammengeschrumpften Körner viel Kleie und wenig Mehl geben. Auf dem bessern Boden dagegen sieht man einem reichen Ertrage entgegen. Uebrigens hat sich fast im ganzen Süden Frankreichs, sowie in den angrenzenden Provinzen Italiens endlich reichlicher Regen eingestellt. Dagegen meldet der „Eclaireur" von der obern Loire, daß im Bessat und auf allen benachbarten Bergen Schnee gefallen sei. D. R.

**) In Paris ist der Sack Mehl noch um 4 Fr. gestiegen; man zahlt gegenwärtig den Sack mit 75 Fr., der voriges Jahr nur 55 Fr. kostete. D. R.

die Commission der großen Ackerbau-Gesellschaft, als die landwirthschaftliche Enquête-Commission, wie das ehemalige höhere Conseil der Agricultur haben sich namentlich für die Aufrechterhaltung von landwirthschaftlichen Secundair-Instituten ausgesprochen. Man sieht demnach weitern Maßnahmen auf dem Gebiete des gewerblichen Fachunterrichts entgegen.

Vor einiger Zeit tauchte das Project auf, im Jahre 1871 eine internationale landwirthschaftliche Ausstellung zu veranstalten. Nachdem im Jahre 1868 erst die große Ausstellung stattgefunden hat, scheint jener Plan auswärts nicht den gehofften Beifall zu finden. Dennoch hat die Landwirthschaftsgesellschaft von Frankreich bereits 70,000 Fr. zu diesem Zwecke gezeichnet und auch außerdem sind in Frankreich schon 50,000 Fr. dazu unterschrieben worden. Bis jetzt wären zum ersten Male in Frankreich auf dem Wege der Fallaction zu jenem Zwecke eine Summe von 120,000 Fr. aufgebracht worden, so daß, wenn die Zeichnungen einen weiteren und ähnlichen Verlauf nehmen, an dem Zustandekommen einer allgemeinen Ausstellung wenigstens seitens französischer Agriculteure nicht mehr zu zweifeln ist.

Eine andere allgemeine Ausstellung, die sämmtlicher Zuchtthier-Arten der französischen Landwirthschaft zu Paris, findet ebenfalls großen Anklang. Man ist aber über die eigentlichen Ziele und die Classification der auszustellenden Thiere noch keineswegs einig, denn die Schau soll sämmtliche in Frankreich gezüchtete Nutzthier-Arten umfassen, vom geringsten Federvieh bis zum Wettrenner und dadurch eine Uebersicht des Besten jeder Art und Richtung geboten werden. An großartigen Projecten fehlt es demnach nicht, trotz des Troubles, welchen das Plebiscit in das Land geworfen hat. Wie ausgedehnt die Programme zu gedachtem Zwecke entworfen werden, geht daraus hervor, daß selbst mehrere Klassen für Leporiden, Kaninchen, Tauben, Fasanen, Esel und Hunde aufgestellt worden.

Das letzte bis jetzt bekannte Unternehmen größerer und ähnlicher Art ist ein großes Wettmähen mit Getreidemähemaschinen jeder Construction zu Cory-sur-Seine, welches ebenfalls die große Ackerbaugesellschaft von Frankreich am 14. Juli dieses Jahres veranstalten wird. Auf den Pachthöfen zu Petit-Bourg während der zweiten Hälfte des Juli, dann während der ersten vierzehn Tage des August zu Seulis sollen die ausgedehnten Versuche vor sich gehen. Jeder Versuch einer Klasse wird einen ganzen Tag hindurch währen. Eine besondere Commission von Fachmännern ist bereits ernannt und ein erster Preis von 1000 Fr. und ein zweiter von 500 Fr. von der genannten Gesellschaft ausgeworfen worden; der dritte Preis von 200 Fr. wird unter dem Personal der Preis ziehenden Maschinen vertheilt werden und unter Arbeiter, welche das Nachbinden 2c. hinter den Mähemaschinen verrichten. Die Agriculturgesellschaften von Seine und Oise und von Seulis haben sich dem Unternehmen bereits angeschlossen.

Ein großer Ausfall im Ertrage bedroht die Seidencultur. Nach den Fachjournalen über Seidencultur und den Beobachtungen, welche der Academie der Wissenschaften übergeben worden sind im verflossenen Jahre, variiren die Verheerungen, welchen durch ein Insect, genannt Uji oder Oudji (auf japanisch), die Raupen selbst unterworfen sind, auf 40—50, ja auf 80—85 pCt. Nach japanesischen Mittheilungen vergrößert sich die Verheerung, je mehr es regnet und je länger die Niederschläge anhalten. Es hat dieser Umstand eine wahre Vernichtung in diesem Jahre herbeigeführt und die Versorgung der französischen Seidenzüchter mit Grains ist äußerst dürftig für die diesmalige Campagne gewesen. Man schätzt die Unterbilance auf ein Viertel des gesammten Imports an Grains und fürchtet einen erheblichen Ausfall in diesem wichtigen Gewerbszweige Frankreichs.

Näheres steht über das Insect selbst und seine Lebensweise 2c. noch nicht fest. Der Secretair Adams der englischen Gesandtschaft in Japan giebt aber an, daß er die Verheerungen, welche dieser Parasit gemacht habe, kennen gelernt habe auf seinen Ausflügen im Innern des Landes. Er zählt das Insect zu den Dipteren. Namentlich greift es die Raupe des Bombyx cynthia an, es ist aber noch nicht entschieden, ob es andere Arten der Seidenraupe nicht ebenfalls vernichte. Gewiß ist es, daß auch in China erhebliche Verluste durch jenen Feind entstanden sind und macht das Mitglied der kaiserlichen Central-Ackerbaugesellschaft Mr. Guérin-Méneville auf diese Erscheinung aufmerksam. Beobachtungen seitens der Fachmänner werden neuerdings im größern Maßstabe angestellt über dieses Insect.

Seine Scheunen- und Getreidespeicher-Construction, welche bereits vielfach von französischen Landwirthen in Anwendung gebracht ist, veröffentlicht jetzt Mr. C. Pavy. Er benutzt zu diesem Bau die Thurmform in verschiedenen Durchmessern von ca. 5—45 Fuß und 27—58 Fuß Höhe. Das Material zu diesen Bauten sind Backsteine und für kleine Dimensionen Eisenblech. Diese Räumlichkeiten gewähren bis 16,399 Cubikfuß Bansenraum unter einem Dache nach obigen Dimensionen.

Die Backsteine haben eine besondere schwach gebogene Form und sind an ihren schmalen Seiten rechts mit einem schwalbenschwanzförmigen Ansatz und links mit einem entsprechenden Falz versehen. Nebeneinander und bindend aufgemauert ergeben sie von selbst die runde Thurmform und bewirken nicht nur eine große Widerstandsfähigkeit gegen innern und äußern Druck, sondern schließen auch den Scheunenthurm gegen das Eindringen von Mäusen 2c. vollkommen ab. Die respectiven Verschlüsse der Oeffnungen (Tennen fehlen) sind in Eisenblech und Guß construirt und besitzen ebenfalls Falzen in den Rahmen, in welchen erstern die Schwalbenschwänze der Ziegel sich einfügen lassen. Werden die Luken geschlossen, so ist ein solcher Thurm beinahe hermetisch abgesperrt und gewährt große Sicherheit gegen alle Unfälle, welchen sonst wohl Scheunengebäude ausgesetzt sind. Das runde Dach kann in beliebigem Material construirt werden. Die gebräuchlichsten Gebäude dieser Art sind zwei Stock hoch mit Vorrichtungen zum Abstecken. Gefüllt wird die Scheune von außen, weil eine Einfahrt nicht angebracht ist. Sie können zu einem Preise von 60—225—650—8000 Fr. (1 Fr. = 8 Sgr.) in obigen Größen aufgebaut werden. Im ersten Falle sind sie natürlich nichts weiter als Getreidebehälter, welche noch die Vorrichtung erhalten, sich von unten zu entleeren, nebst einer einfachen Vorrichtung, welche anzeigt, wie viel Getreide aus ihnen entnommen worden ist. — Die Getreidebehälter im kleinen Maßstabe können in jedem Gebäude aufgestellt werden; die Scheunenthürme in jeder Ecke eines Hofes oder um eine Dreschmaschine, zu welchem letztern Zwecke sie sich besonders eignen, da sie im kleinen Umfange viel Getreide bergen. In vielen Gegenden möchte aber der Mangel von Tennen bei diesen Constructionen sie nicht so beliebt als in Frankreich machen. **Hn.**

Aus Ungarn, 7. Juni. [Witterungsverhältnisse, Saatenstand.] Die Witterungsverhältnisse waren in der verflossenen Woche der Jahreszeit angemessen warm, dabei trocken, was namentlich den getreidereichen Districten Unter-Ungarns, welche eher Ueberfluß an Feuchtigkeit haben, als Mangel daran leiden, sehr erwünscht kommt. In den leichteren Feldern Mittel-Ungarns wird wohl wieder ein Regen gewünscht, doch ist derselbe noch kein sehr dringendes Bedürfniß, und kann man den Saatenstand im Durchschnitt als einen günstigen bezeichnen. Auch die Weinstöcke entwickeln sich bei der herrschenden warmen Witterung nur rascher, zeigen aber durchgängig nur schwachen Traubenansatz, so daß auf eine reiche Lese nicht gehofft werden kann. Der strenge Winter hat den Stöcken sehr geschadet, dagegen ist das Frühjahr bis jetzt ganz günstig für die Weingärten verlaufen und darf man wohl hoffen, daß bei der schon sehr vorgeschrittenen Jahreszeit Nachtfröste nicht mehr vorkommen werden. **U. A.**

Aus England, 14. Juni. [Das Capital und die Landwirthschaft. — Gewerbliche und volkswirthschaftliche Hindernisse der englischen Landwirthschaft. — Die Oedeländereien. — Die Chambres of Agriculture. — Weizenpreise seit 270 Jahren. — Die englischen Vollblut-Deckhengste 2c. pro 1870. — Die amerikanische Käsebereitung und Einfuhr. — Zustand der englischen Käse-Fabrication.]

Auch in England beschäftigt der Umstand, daß im Allgemeinen immer weniger Capitalien in der Landwirthschaft angelegt werden, sowohl die Pächter als die Landeigenthümer. Man beginnt den Ursachen dieser Erscheinung nachzuforschen und findet dieselben in mannigfachen Verhältnissen, welche theils volkswirthschaftlicher, theils gewerblicher, theils gesetzlicher Art sind.

Obgleich die englischen Capitalisten ihr Geld nach Hunderten von Millionen zu auswärtigen Unternehmen hingeben und große Summen durch Handel und Industrie immer wieder angesammelt werden, ist der Theil des Geldcapitals, welcher in der Landwirthschaft angelegt wird, doch auffallend klein. Die Preise für Getreide, Fettvieh und Wolle, selbst die Concurrenz mit den importirenden fernen Ländern, die den engl. Markt mit jenen Producten versehen, gestalten sich noch immer nicht zu ungünstig für die englische Production gegenüber den Productions- und namentlich den Transportkosten anderer Agriculturen. Aber das gilt nur für die bessern Ländereien oder solche, welche gut cultivirt werden. Ohne große Betriebs-Capitalien müssen auf den weniger ergiebigen Böden die reinen Renten immer kleiner werden, je **mehr** die **fernen** Gegenden an den englischen Markt liefern.

Für Weizen berechnet der bekannte englische Landwirth und Schriftsteller Mechi auf Tiptree-Hall den Modus der Production unter den oben angeführten Bedingungen auf 3 Pfd. St. bis 3 Pfd. St. 10 Sh. für den engl. Acre (1 Pfd. St. = 6 Thlr. 15 Sgr., 1 Sh. = 10 Sgr., 1 Acre = ca. 175 Morgen pr.). Es wird vorausgesetzt, daß der Durchschnittsertrag vom Weizen dann ca. 14 Scheffel, ohne irgend welche Abzüge, auf 1⅗ Morgen ist und daß die Productions- nebst den Transportkosten

in Deutschland,
in den nordamerikanischen Freistaaten und
in Rußland } ca. 20—8 Shillinge

betragen für 1 Quarter oder ca. 5¼ Scheffel Weizen, um diese Quantität bis zu den eigentlichen Plätzen, von welchen die Producte zur See verladen werden, heranzuschaffen.

In der Mehrproduction Englands pro Acre und in den Transportkosten für die Producte ferner Gegenden liegt der Vortheil, welchen die englische Agricultur voraus hat vor dem anderer Agriculturen an den einheimischen Märkten. Es dürfte derselbe eben auf obigen Betrag von 3 Pfd. St. für den Acre oder 1⅗ Morgen Weizen zu Geld in England für gute Böden und Bewirthschaftung zu veranschlagen sein.

Es wird dieses natürliche Plus aber vielfach geschmälert und zwar namentlich durch nachfolgende Umstände und Einrichtungen:

a. Es fehlt der englischen Agricultur an gesetzlicher Sicherheit der Pachtungen bei übertragbaren Pachtabschlüssen;
b. sie bedarf der gesetzlichen Sanctionirung der Werthschätzung für die Verbesserungen, welche Pächter gemacht und nicht ausgenutzt haben;
c. sie bedarf einer einheitlichen praktischen Taxirung aller anderen landwirthschaftlichen Objecte;
d. ihr fehlt ein Erbschaftsgesetz in dieser Beziehung;
e. die Kosten, die Langsamkeit, die Umständlichkeit der Gesetze und Vorschriften für Landverkäufe und Pachtungen erfordern dringend eine Aenderung;
f. das Bedürfniß nach Local- und allgemeiner Drainage muß in irgend einer Weise besser als bisher befriedigt werden;
g. die Feldauftheilungen, Hecken und Einfriedigungen, die Wildhaltung bedürfen ordnender Gesetze;
h. es bedarf wesentlich der Verbesserung rücksichtlich der Anlagen der landwirthschaftlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude und schlechter Constructionen derselben;
i. der Zwang, viele Ländereien in **ewigen unfruchtbaren** Weiden liegen zu lassen, muß beschränkt werden, weil er die Bewirthschaftung hindert;
k. die Erziehung der ländlichen Bevölkerung ist sehr mangelhaft und bedarf der Verbesserung;
l. der Umstand wird vielfach hinderlich in der Agricultur, daß man sich vielfach von veralteten Gewohnheiten und gewerblichen Einrichtungen nicht trennen kann.

Zur Zeit fehlen beinahe auf allen größeren Landbesitzen schriftliche Pachtabschlüsse auf längere Zeit. Nach dem Gesetze dauert eine Pachtung nur 1 Jahr und dann liegt es im Belieben beider Theile, das Verhältniß ohne Weiteres aufzugeben.

Nun bindet sowohl die Sitte als der alte Name jener großen Besitzer darum die Pächter nicht, ohne erhebliche Ursache zu wechseln. Todesfälle führen aber oft besondere Verhältnisse herbei und vielfach wird wegen jener Sitte die Melioration der Böden unterlassen seitens der Pächter, wenn eine solche Grundbesserung nicht schnell ausgenutzt werden kann. — Viele kleine Pächter sind daher **selbst** gegen die Einrichtung von Pachtcontracten, sie behaupten ganz richtig: „schließen wir vieljährige Pachtcontracte ab, wie die Schotten, so müssen wir am Ende der Pachtjahre höhere Quoten zahlen; wir bleiben lieber beim Alten." Manche große Grundbesitzer haben ohne Erfolg gegen diese Ansicht angekämpft und mußten sich fügen. Aber die Cultur der Ländereien wird dadurch aufgehalten und Capitalisten haben keine Neigung, unter solchen Umständen Capitalien hinzugeben, andererseits **wohlhabende** Pächter, ihr Geld in kurzen Pachten anzulegen.

Die Erbschaftsgesetze betreffen namentlich den Punkt, daß durch sie in Alt-England ca. 150 große Eigenthümer beinahe sämmtliches Land und in Schottland 12 Besitzer das halbe Land inne haben. In Frankreich wird das doppelte Areal von, sage 5,000,000 Eigenthümern besessen.

Rücksichtlich des siebenten Punktes, so wird dadurch namentlich die Anlage von Gutswegen 2c. erschwert und die Bearbeitung der Aecker mit Maschinen, sowie deren Transport beeinträchtigt und die höhere Cultur gehemmt. Dasselbe gilt von den Farmgebäuden, welche vermöge des einjährigen Pachtsystems keine angemessene Einrichtung 2c. erhalten. Bekannt ist es, daß in England beinahe die Hälfte ackerbaren Landes in Weiden liegt und demnach von den ca. 22,500,000 Acre Weiden verhältnißmäßig nur eine kleine Rente erzielt wird. Wie viele dieser Weiden sind schlecht und unfruchtbar und würden nur durch zeitgemäßen Umbruch, passende Bestellung und Wiederbesamung ihren wahren Zweck erfüllen, und dann auch vielfach besser zu benützen sein.

Die Vereinigten Staaten besitzen 120,000 öffentliche, meistens mit freiem Unterrichte bedachte Schulen. England, dessen Seelenzahl beinahe ebenso groß ist, hat kaum den zehnten Theil solcher Anstalten.

Zu den schlechtesten englischen Gewohnheiten, sagt Mechi, gehört aber die Verschwendung der Cloakenwässer 2c., mit welchen noch Millionen dem Meere überliefert werden. Eine Vermehrung des Betriebscapitals von 4 Pfd. St. ist durchschnittlich nach den Conjuncturen, dem Absatz und der Steigerung des Imports beinahe erforderlich für alle geringern Aecker. Aber dies würde eine Summe von ca. 200,000,000 Pfd. St. für England betragen, und diese ist nicht disponibel. Dann würden im ersten Fall, allerdings nach und nach, die meisten Oedeländereien verschwinden und ein großer Theil des Imports von ländlichen Producten noch vom Lande selbst geliefert werden können. Man scheut dagegen eine **jährliche Ausgabe** allein für importirten Weizen, Fettvieh von einigen 30,000,000 Pfd. St. nicht. In 10 Jahren ist obiger Capitalsbetrag beinahe doppelt ausgegeben durch Hauptimport-Objecte! Aber das Geldcapital mag in jener Beziehung nichts hingeben.

Die Frage der im vereinigten Königreiche unbebauten Oedeländereien ist eine höchst bedeutsame und Capitän Masse beantwortet sie im South-Staats-Farmer-Club nach den neuesten Schätzungen dahin:

England selbst besitzt bei einem Areal von 32,590,397 Acres Land im Allgemeinen an bebauten Aeckern incl. Brachen und Grasländereien in Rotationen 13,274,408 Acres; an permanenten Weiden außer Berg- und Hochland 10,096,094 Acres und 9,219,895 Acres „**Oedeland**".

Wales hat an bebautem Lande 1,063,105 Acres, an permanenten Weiden 1,52[illegible],534 und an Oedeland 2,203,847 Acres bei einem Gesammtcomplex von 4,734,486 Acres.

Schottland besitzt im Ganzen 19,639,377 Acres, und unter diesen 3,325,868 Acres bebautes Land, 1,112,269 permanente Weiden und 15,261,240 **Oedeland**.

Irland dagegen 20,322,641 Acres mit nur 5,596,824 Ackerland 2c., 10,046,877 Acres permanente Weiden und 4,678,940 Acres **Oedeländereien**.

Von beinahe ⅔ der Oedeländereien ist gewiß, daß sie noch irgend einer Cultur fähig sind, aber es werden keine Capitalien zu diesem Zwecke in irgend richtigem Verhältnisse angelegt und die Besitzerzahl nimmt in dem ganzen Königreiche auffallend ab. Im Jahre 1771 hatte der ganze Staat noch 250,000 Landbesitzer, während er gegenwärtig bis auf 30,766 Landbesitzer mit 249,461 Farmen zusammengeschmolzen ist und nach der officiellen Statistik greift diese Umänderung noch immer weiter um sich. Es hängt damit auch die Armenvermehrung auffallend zusammen und der Umstand, daß im Königreiche 18,000,000 Pfd. St. jetzt für Armenunterstützungen 2c. jährlich ausgegeben werden.

Die Errichtung der Chambres of Agricultures, deren bereits in einem früheren Berichte erwähnt wurde, ist daher auch in der ersterwähnten Beziehung wichtig, weil sie, alle Politik verbannend, die **volkswirthschaftlichen und gemein-gewerblichen Interessen** der Agricultur Englands anstrebt. Die Landwirthschaftskammern nehmen daher auch bereits Gesetze und Einrichtungen in Betracht, welche überhaupt auf die englische Landwirthschaft influiren und treten Pächter und Landeigenthümer durch diese ganz freien Verbindungen, durch deren Vermittelung mittelst der Abgeordneten in dem Parlamente mit ihren Forderungen schärfer auf. **Diese Ansprüche richten sich principiell gegen die Ausschreitungen und Uebergriffe des Handels, der Industrie und des Geldcapitals als volkswirthschaftliche Factoren.**

Zu volkswirthschaftlichen Zwecken sind in anderer Hinsicht sehr interessant die Notirungen der Preise des Weizens seit 270 Jahren, aus welchen Zusammenstellungen nur einzelne Punkte herausgehoben werden.

Es kostete in England der Quarter (= 5¼ Scheffel) Weizen im Jahre

1600 1 L. Sterl. 17 Sh. 8 d. (1 Shilling = 12 d, 1 L. St. = 20 Sh.)
1650 3 „ 8 „ 1 „ (nach und nach steigend in einzelnen Jahren).
1700 1 L. Sterl. 15 Sh. 6 d. (durchschnittlich in dieser Periode herabgehend).
1756 1 „ 8 „ 10 „ (immer verharrend etwas über oder unter diesem Stande).
1800 5 „ 10 „ 5 „ (Es tritt, sich ankündigend in den Vorjahren, eine Hausse ein.)
1850 2 „ 6 „ 4 „

Selten 5 Liv. überschreitend, sinkt der Barometer wieder und kommt nach und nach 1850—69 auf einen Preis, welcher sich Anfangs bis 1 Liv. 18 Sh. 7 d. erniedrigte, dann aber um den Pivotpreis von 2—3⅔ Liv. St. für 1 Quarter Weizen auf- und niederschwankt, ohne diesen Preis zu überschreitend nach irgend einer Richtung hin. Beachtet man nun, daß in der Mitte dieser 270jährigen Periode noch die Korngesetze in England die Preise künstlich in die Höhe schnellen, so ist mit einer an das Gewisse streifenden Genauigkeit nachgewiesen, daß sich im großen Ganzen die Preise für Weizen kaum erheblich geändert haben und etwa um 10 Sh. für 1 Quarter, also ca. 19 Sgr. per Berliner Scheffel, höher bezahlt als vor ca. 270 Jahren, aber in dem Preiskreise von 2—3⅔ Liv. Sterl. per Quarter sich seit den letzten 50 Jahren erhalten haben. Dadurch wird eine viel größere Gleichmäßigkeit constatirt als **vor** dem Jahre 1800, in welcher Periode der Weizen von 1 L. St. 8 Sh. 10 d. bis gegen 5 L. St. stieg und fiel.

Welche Preise für das Decken reingezüchteter Vollblutpferde in England gezahlt werden, legt die Herzählung der in diesem Frühjahre deckenden ausgezeichneten Zuchtthiere dar. Etwa 205 durch und durch gezüchtete Hengste decken laut Bekanntmachung in dieser Saison. Unter 2 Guineen deckt kein Hengst dieser Art, Durchschnittssätze sind 15—30 Guineen, demnach = 37½ Thlr. bis 75 Thlr.

Pferde in einem Alter von 10—20 Jahren sind beinahe die Durchschnittszahl dieser Deckhengste, die nur Privaten angehören. Hin und wieder treten unter jener Zahl auch 5-6jährige Hengste auf; für diese Thiere werden verhältnißmäßig die niedrigsten Deckpreise gefordert. Dagegen richtet sich die Forderung der Deckgelder sehr nach der Zahl der Gewinne, welche die Thiere zu Epsom, Derby, Ascot erzielt haben und dem Pedigree.

Unter solchen Gewinnern decken Hengste gar nicht selten in einem Alter von 20, sage 26 Jahren und oft zu fabelhaften Preisen bei einem ausgezeichneten Pedigree; z. B.

Young Melbourne, 14 Jahr alt, 43 Mal Gewinner, by Melbourne, für 50 Guineen, Hampton Court.
St. Albans, 13 Jahr alt, 51 Mal Gewinner, by Stockwell, für 50 Guineen, Hampton Court.
Monarque, 18 Jahr alt, 23 Mal Gewinner, by Sting, für 100 Guineen, Haras de Dangu.
Macareni, 10 Jahr alt, 12 Mal Gewinner, by Sweetmeat, für 40 Sovereign, Hooton Chester.
Gladiateur, 8 Jahr alt, Derby-Gewinner, by Monarque, für 160 Guinees, Haras de Dangu.
Surplice, 25 Jahr alt, Derby-Gewinner, by Touchstone, für 10 Guinees, Hacketon Woodbridge.

(1 Guinee = 7 Thlr. 5 Sgr., 1 Sov. = 6 Thlr. 25 Sgr.)

Die Hauptorte für derartige Zuchten sind: Busbey Paddocks (Hertford), Hampton Court (York), Croft (Darlington), Lymington, Thickhill Castle Farm (Lincoln), Yardly (Birmingham), Park Paddocks (New-Market), Sutton-Place (Guildford), Dringhouses (York), Hooton (Chester), Moorlands (York), Low-street (Bedale), Meutmoore (Herefordshire), Belleisle (Yorkshire) und Bushbury (Wolverhampton) u. s. w.

Die amerikanischen Milchereien setzen in immer zunehmendem Maße imitirte englische Käse auf den hiesigen Märkten ab. Von New-York wird der hauptsächlichste Handel mit diesem Producte nach hier getrieben und namentlich Chester- und Cheddar-Sorten werden nachgeahmt. Die diesjährige Frühjahrssaison hat dem englischen Markte wenigstens 140,000 Stück amerikanischen Käse zugeführt und es steigert sich diese Zufuhr erheblich. Denn im verflossenen Jahre wurden nur 100,000 Boxes in derselben Zeit importirt. Die Einfuhr deutscher Käse hält sich dagegen auf demselben Fuße und variirt gegen früher lange nicht in demselben Grade, weil die deutschen Formen beibehalten werden und auf Imitation englischer Käse in Deutschland weniger gehalten wird. Da über New-York namentlich nur die Producte der Milchereien um Chicago und Cincinnati, überhaupt der Milchereien aus den mittleren Staaten hierher gelangen, so läßt sich ermessen, wie bedeutend die Käsefabrikation dort sein muß. Uebrigens hat in den eigentlichen englischen Käsedistricten, wie Cheshire, Wiltshire, Shropshire, Derby, Leicester, Somersetshire und andern die Aufmerksamkeit in der Käsebereitung sehr nachgelassen gegen ehemals. Es haben sich gegen früher die amerikanischen Imitationen bedenklich in England eingebürgert, seitdem die Rinderpest den englischen Milchereien so große Verluste verursacht hat. Würden deutsche Importeure auch die englischen Käse-Formen bevorzugen, so dürfte sich der englische Käsemarkt gerade unter demselben Einflusse befinden, wie der Getreide- und Fettviehmarkt durch deutsche Cerealien und deutsches Fettvieh. Es steht aber noch gegenwärtig der Centner

Cheshire 70—90 Shillings,
Gloucester 64—78 „
Cheddar 80-94 „
dagegen preisen amerik. Käse (imitirt) 54—76 „ **Hn.**

Tages-Ordnung
für die außerordentliche Sitzung des Central-Collegiums am 28. Juni 1870.

1) Mittheilungen des Präsidiums.
2) Antrag, die Organisation der landwirthschaftlichen Localvereine (Dorfvereine) betreffend.
   Referent: Kreisdeputirter v. Taubadel—Roschkowitz.
3) Anträge des Brieger und Liegnitzer Vereins auf Errichtung einer theoretischen landwirthschaftlichen Lehranstalt in Brieg resp. Liegnitz.
   Referenten: Kreisdeputirter v. Reuß—Lossen,
   Rittergutsbesitzer Schneider—Petersdorf.
4) Nach welcher Richtung ist eine Reorganisation des landwirthschaftlichen Ausstellungswesens im schlesischen Centralvereinsbezirk zunächst anzustreben?
   Referent: Königl. Landrath Graf v. Pückler—Wiersbel.
5) Breslauer Wollmarkts-Angelegenheit.
   Referent: General-Landschafts-Repräsentant H. Elsner v. Gronow.
6) Antrag des Liegnitzer Vereins auf „Begründung einer Gegenseitigkeits-Gesellschaft zum Zweck der Versicherung gegen Lungenseuche".
   Referent: Prof. Dr. Dammann—Proskau.
7) Wahl von 4 Mitgliedern zum Königlichen Landes-Oeconomie-Collegium auf Grund des § 4 des Regulativs vom 24. Mai 1870 (cfr. „Landwirth" Nr. 44).

gez. F. Graf Burghauß.

Personalien.

Dem Rittergutsbesitzer Ernst von Schwanenfeld-Sartowitz zu Breslau ist von Sr. Majestät dem König die Kammerherrnwürde verliehen worden.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Juni 27.: Breslau, Herrnstadt, Rybnik, Tarnowitz, Lauban, Reichenbach O/L., Rothenburg O/L. — 28.: Löwen, Ratibor, Schönau. — 29.: Beuthen a/O. — Juli 1.: Hultschin.

In Posen: Juni 27.: Posen. — 28.: Karge, Meseritz, Mogilno, Schubin. — 30.: Birnbaum, Poln.-Crone, Labischin, Pakosc, Wirsitz.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 25.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage. Insertionsgebühr: 1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen in der Expedition: Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 25. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **23. Juni 1870.**

Literatur.

— **Internationale Getreide-Mähemaschinen-Concurrenz,** veranstaltet unter dem Schutze des k. ungarischen Ministeriums für Ackerbau 2c. von dem landwirthschaftlichen Vereine des Wieselburger Comitates zu Ungarisch-Altenburg vom 5. bis 10. Juli 1869. Im Auftrage des Vereins verfaßt von W. Hecke und G. Kraft. Mit 18 Abbildungen. Wien, Druck von Gerold's Sohn, 1870.

Es ist sehr anerkennungswerth, daß seitens des k. ungarischen Ministeriums für Ackerbau 2c. eine Prüfung gedachter Maschinen in so großem Maßstabe veranlaßt wurde und mit unparteiischer Strenge diese Concurrenz in diesem Werkchen ihr Urtheil erfuhr. Wenn namentlich in jenen, weniger dicht bevölkerten Gegenden derartige Maschinen als ein nothwendiges Bedürfniß zu deren Einführung erscheinen, so ist nicht zu verkennen, daß auch bei uns durch den intensiveren Wirthschaftsbetrieb im Allgemeinen die Handarbeiter zu gewissen Zeiten fehlen, weswegen die Einführung guter Mähemaschinen ebenfalls von den Landwirthen nicht mehr abzuweisen sein dürfte. Da nun dieses Werkchen die Leistungsfähigkeit der Maschinen über die verschiedenartigen Fabrikate und Systeme genau darlegt, so wird es gewiß vortheilhaft für denjenigen sein, sich daraus Raths zu erholen, von wem er diese doch noch etwas kostspieligen Maschinen zu beziehen hat, um sich gegen Schaden zu bewahren. F.

— **Grundsätze zur Werthschätzung des Grund und Bodens der größeren und kleineren Landgüter der Provinz Schlesien.** Breslau, Verlag von Eduard Trewendt, 1870.

In keinen bisher erschienenen Anleitungen zur Werthschätzung des Grund und Bodens ist der Werth desselben in gedrängterer Kürze und so richtig dargestellt, als in dem unter obigem Titel von dem Landesältesten Wittich zum Besten der Landesstiftung „National-Dank" herausgegebenen kleinen Werke, welches lediglich auf praktische Erfahrungen sich stützt, die auf alle Bodengattungen unserer Provinz Anwendung finden.

Man wird nicht bestreiten können, daß bei der Subhastation eines Gutes, wo verschiedene Ansichten über den wahren und richtigen Werth desselben sich kund geben, der schließlich dafür gezahlte Preis der zutreffende sein dürfte.

Das am 30. Mai c. subhastirte Rittergut Weigersdorf, Rothenburger Kreises, war landschaftlich 72 748 Thlr. taxirt und für 64,025 Thlr. erstanden worden. Nach den Wittich'schen Taxgrundsätzen stellt sich nun folgender Werth für die nach der Steuer-Einschätzung zu diesem Gute gehörigen Culturflächen heraus:

22 Mrg. Acker III. Klasse à 51 Sgr. Steuer-Ertrag pro Mrg. 80 Thlr. =	1,760	Thlr.
198 „ „ IV. „ à 36 Sgr. Steuer-Ertrag pro Mrg. 66 Thlr. =	13,068	„
241 „ „ V. „ à 24 Sgr. Steuer-Ertrag pro Mrg. 54 Thlr. =	13,014	„
107 „ „ VI. „ à 15 Sgr. Steuer-Ertrag pro Mrg. 41 Thlr. =	4,387	„
19 „ „ VII. „ à 9 Sgr. Steuer-Ertrag pro Mrg. 34 Thlr. =	646	„
14 „ Wiesen IV. „ à 60 Sgr. Steuer-Ertrag pro Mrg. 126 Thlr. =	1,764	„
91 „ „ V. „ à 30 Sgr. Steuer-Ertrag pro Mrg. 100 Thlr. =	9,100	„
77 „ „ VI. „ à 18 Sgr. Steuer-Ertrag pro Mrg. 80 Thlr. =	6,160	„
10 „ „ VII. „ à 12 Sgr. Steuer-Ertrag pro Mrg. 60 Thlr. =	600	„
1 „ Garten I. „ à 108 Sgr. Steuer-Ertrag pro Mrg. 135 Thlr. =	135	„
5 „ Weide I. „ à 18 Sgr. Steuer-Ertrag pro Mrg. 35 Thlr. =	175	„
10 „ „ II. „ à 12 Sgr. Steuer-Ertrag pro Mrg. 32 Thlr. =	320	„
5 „ „ III. „ à 9 Sgr. Steuer-Ertrag pro Mrg. 30 Thlr. =	150	„
223 „ Holzungen IV. Kl. à 18 Sgr. St.-Ertrag 100 % Zuschlag = 36 Sgr. à 24 Thlr. =	5,352	„
231 „ „ V. Kl. à 12 Sgr. St.-Ertrag 200 % Zuschlag = 36 Sgr. à 24 Thlr. =	5,544	„
5 „ „ VI. Kl. à 5 Sgr. St.-Ertrag 200 % Zuschlag = 15 Sgr. à 10 Thlr. =	50	„
105 „ Wasserstücke à 15 Sgr. Steuer-Ertrag 200 % Zuschlag = 45 Sgr. à 30 Thlr. =	3,150	„
zusammen	66,375	Thlr.

Hiervon ab	Thl.	Sgr.	Pf.
Grundsteuer	94	26	5
Gebäudesteuer	6	18	—
Leistungen an den Kreis, Kirche, Schule 2c. ppr.	100	—	—
	201	14	5 = Capital 4,030

Bleibt Capitals-Werth 62,345 Thlr.

Die Vergleichung dieser Tax-Grundsätze mit einem Theile der Provinz — dem Regierungsbezirk Liegnitz — erweist sich ebenfalls als richtig, und giebt denselben einen universellen Werth. Davon ausgehend, daß durch das bei einer Landwirthschaft vorhandene und gehaltene Nutz- und Arbeits-Vieh die Bodenqualität angedeutet wird, ergiebt sich folgendes:

Der genannte Regierungsbezirk enthält

2,456,862 Mrg.	Acker durchschnittlich zu 47 Steuer-Ertrag und gewährt der Mrg. nach jenen Tax-Grundsätzen (Tab. D. pag. 57) einen Winterungskörner-Ertrag von durchschnittlich 5⅛ Schffl., wonach auf 8 Mrg. 1 Stück Groß-Vieh zu halten ist,	307,108 Stück.
531,665 Mrg.	Wiesen zu à 51 Sgr. Steuer-Ertrag; der Mrg. gewährt nach Tab. II. pag. 72 einen Heu-Ertrag von 16 Ctr.; 73 Ctr. = 1 Stück Groß-Vieh =	116,530 „
97,856 Mrg.	Weiden zu à 14 Sgr. Steuer-Ertrag; der Mrg. gewährt nach Tab. IV. pag. 78 einen Heu-Ertrag von 10 Ctr.; 73 Ctr. auf 1 Stück Groß-Vieh =	13,405 „
	Es sollen also gehalten werden	457,043 Stück.

Nach der Zählung von 1867 sind in dem Regierungsbezirk vorhanden:

1) Pferde und Fohlen	53,547 Stück,	
2) 832,727 Schafe, 10 = 1 St. Großvieh	83,272 „	
3) Bullen 5,266 St.		
Kühe 241,043 „		
Ochsen 43,027 „		
Jungvieh 86,670 St. 2 = 1 43,335 „		
	332,671 „	
4) Ziegen 51,485 Stück 10 = 1	5,148 „	
sind vorhanden		474,638 „
Daher mehr		17,595 Stück.

Dieses Mehr auf die dem Regierungs-Bezirke angehörenden 19 Kreise vertheilt, entfällt auf einen Kreis ein Mehr von 926 Stück, welches darin seine Erklärung findet, daß die kleinern Wirthschaften bekanntlich schwächeres, kleineres Vieh halten, also von dem vorhandenen Futter eine größere Stückzahl aushalten und auch durch Ankauf von Futter, Gräserei-Pachtungen im Forst 2c diese Stückzahl vermehren.

Nachdem diese Tax-Grundsätze bereits Anerkennung gefunden haben (Schlesische Zeitung Nr. 177 Beilage), erweisen sich dieselben auch bei näher eingehender Prüfung als zutreffend und sind in der That für Gutskäufer 2c. ein unentbehrliches Handbuch. L.

— **Mittheilungen der Landwirthschaftschule des Großherzoglichen Polytechniums zu Darmstadt I.** Herausgegeben von den Docenten der Landwirthschaftschule Darmstadt, 1870. Verlag von Johann Ph. Diehl.

Für alle Diejenigen, welche sich für den Besuch dieser Schule entschließen wollen, dürfte dieses Heft von wesentlichem Nutzen sein, weil solche alles dasjenige darin finden, was ihnen zu wissen wünschenswerth erscheinen muß. Außer diesen die Schule speciell berührenden Gegenständen finden wir noch beigefügt: 1) Welchen Einfluß hat die Eisenbahn auf die Gestaltung der landw. Zustände? 2) Zur Kenntniß des inneren Baues von Wurzel und Stamm der Weinrebe. 3) Zur Dampfbodencultur. — Alles Gegenstände, welche jeder Landwirth mit Interesse lesen wird, weswegen dieses Heft auch in weiteren Kreisen Verbreitung finden dürfte. F.

Breslau, 22. Juni. [**Producten-Wochenbericht.**] Nach der kalten regnichten Temperatur der Vorwochen erfreuten wir uns in dieser meist schönen Wetters, das die Befürchtungen, die sich an den Medardustag knüpften, nicht bewahrheitete. Wir können somit einer ferneren gesegneten Entwickelung und Reife der Feld- und Baumfrüchte entgegensehen.

Für den Wasserstand der Oder war selbstverständlich die Witterung nachtheilig. Derselbe ist gegenwärtig schon sehr niedrig und bietet kaum für 4—500 Ctr. Fahrwasser, Fracht wurde nach Stettin für 2125 Pfd. Getreide zuletzt 4 Thlr. bezahlt, gegenwärtig wird 4½ Thlr. gefordert, nach Berlin für Mehl 5 Sgr. pr. Centner.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes zeigte sich nur wenig belebt.

Weizen wurde anfänglich bei vermehrter Frage höher bezahlt, zuletzt wurde dieselbe jedoch ruhiger, Preise konnten sich jedoch behaupten. Am heutigen Markte wurde bei beschränkter Kauflust pr. 85 Pfund weißer 82—92 Sgr., gelber 80—90 Sgr., feinster über Notiz bez. — **Roggen** begehrt, steigerte seine Preise und behauptete dieselben an den letzten Markttagen. Wir notiren vom heutigen Markte bei fester Haltung pr. 84 Pfd. loco 57—62 Sgr., feinsten 63 Sgr. bez. Im Lieferungsgeschäft galt zuletzt bei fester Stimmung pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat und Juni-Juli 49 Thlr. Br., Juli-August 49⅓ Thlr. bez. u. Br., August-September 50⅓—¾ Thlr. bez. u. Gd., September-October 51¼ Thlr. bez., October-November 50½—¼ Thlr. bez., November-December 50¼ Thlr. bez. u. Br. — **Gerste** verharrte in vorherrschend fester Stimmung. Wir notiren heute pr. 74 Pfd. 47—49 Sgr., weiße 50—52 Sgr. pr. 2000 Pfund pr. Juni 45 Thlr. Br. — **Hafer** blieb andauernd gut beachtet und wurde dementsprechend höher bezahlt. Wir notiren heute pr. 50 Pfd. 32—37 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. Juni 46 Thlr. Br.

Hülsenfrüchte fanden im Allgemeinen schwache Beachtung. **Kocherbsen** pr. 90 Pfd. 59—64 Sgr. **Futtererbsen** 52—56 Sgr. **Wicken** waren pr. 90 Pfd. 52—58 Sgr. gefragt. **Linsen, kleine** 75—85 Sgr., **große böhmische** 3—4½ Thlr. pr. 90 Pfund. **Bohnen** schwach beachtet, 66—73 Sgr., feine schlesische 76—80 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfund 61—65 Sgr. **Lupinen** waren wenig beachtet; bezahlt wurden pr. 90 Pfd. gelbe 56—60 Sgr., blaue 48—52 Sgr. **Buchweizen** gefragt, 48—50 Sgr. pr. 70 Pfd. **Kukuruz** (Mais) ist 56—59 Sgr. pr. Centner zu notiren. **Roher Hirse** 54—58 Sgr. pr. 84 Pfd.

Oelsaaten und Kleesamen blieben ohne beachtenswerthen Umsatz.

Hanfsamen war vermehrt beachtet, zu notiren ist pr. 60 Pfd. Brutto 65—68 Sgr.

Schlaglein galt bei ruhiger Kauflust pr. 150 Pfd. Brutto 6⅙—6½—6⅚ Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — **Leinkuchen** sind 82—85 Sgr. pr. Centner zu notiren. **Rapskuchen** waren à 69 bis 70 Sgr. pr. Ctnr. gut beachtet.

Rüböl zeigte sich unter dem Einflusse der französischen Berichte vorherschend in fester Stimmung. Zuletzt galt pr. 100 Pfund loco 14½ Thlr. bez., pr. diesen Monat 14¼ Thlr. Br., Juni-Juli 13⅔ Thlr. Br., Juli-August 13 Thlr. Br., September-October 12 11/12—13—12 11/12 Thlr. bez. u. Gld., Oct.-November und November-December 13 Thlr. Br.

Spiritus hat sich ferner befestigt, obwohl für den Abzug sich gegenwärtig wenig Chancen zeigen. Notirt wurde zuletzt pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 16⅔ Thlr. Br., 16 7/12 Gld., pr. diesen Monat 16 7/12 Thlr. bez., Juni-Juli und Juli-August 16⅓ Thlr. Br., August-September 16¼ Thlr. Br., September-October 16½ Thlr. Br.

Mehl war bei ruhigem Umsatz schwach beachtet. Wir notiren heute pr. Centner unversteuert Weizen I. 4⅚—5 5/12 Thlr., Roggen- fein 4—4⅙ Thlr., Hausbacken- 3⅚ bis 4 Thlr., Roggen-Futtermehl 47 bis 50 Sgr., Weizenschalen 37—40 Sgr. pr. Ctr.

Heu 40—45 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 8⅓—8⅔ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Pfund.	Eier, die Mand.
18. 6.	Brieg	82—86	—	59—62	44—47	31—34	80	20	47	210	4	16	—	5
20. 6.	Bunzlau	84	88	63	48	30	64	22	31	200	4	—	7½	5
15. 6.	Frankenstein	71	80	59	44	32	53	14	38	218	4½	16	—	5
14. 6.	Glatz	71—78	78—84	54—59	41—46	32—36	—	—	35	250	—	—	—	—
13. 6.	Gleiwitz	70—75	—	45—50	42—45	35—37	60—65	24	50	240	4	24	—	4
14. 6.	Glogau	—	—	62	—	35	—	14	35	270	4½	—	7½	5
17. 6.	Görlitz	82—95	87—100	60—67	46-51	31—36	65—67	18	30	195	4½	—	7½	5½
15. 6.	Grottkau	83	—	59	45	32	54	14	38	210	3½	—	6½	—
13. 6.	Grünberg	75—82	—	61—63	55	37	60—62	24	40	300	4	—	8	5
15. 6.	Hirschberg	88	95	68	52	32	65	24	30	180	4	—	7½	5
18. 6.	Jauer	85	88	62	48	33	60	18	35	245	4½	—	7½	5
21. 6.	Liegnitz	87½	90	71½	46	31	58½	17	28	225	4½	—	8	4¾
18. 6.	Leobschütz	92	—	61	45	34	59	—	45	210	4	—	8	4
18. 6.	Militsch	—	—	59	—	34	—	22	34	240	3½	17	—	4
18. 6.	Münsterberg	—	90	62	47	34	—	—	40	130	4	15	—	4½
18. 6.	Namslau	82	—	61	48	36	75	17	38	225	3½	16	—	5
18. 6.	Neisse	88	—	60	46	32	—	16	35	195	4½	15	—	4¾
15. 6	Ratibor	85	—	57	44	36	60	19	—	233	4	—	9	5
21. 6	Reichenbach	78	87	62	48	34	—	18	35	243	4	17	—	5
18. 6.	Sagan	81	—	63	53	35	63	18	35	247	4	—	7	5
17. 6.	Schweidnitz	80	90	61	45	33	62	—	40	270	4	—	7½	6
17. 6.	Strehlen	77	85	59	46	32	67	17	42	240	4	16	—	4½
22. 6.	Breslau	79—89	80—92	58—63	48—50	33—36	46—58	18—25	45	260	5	18	—	5½

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

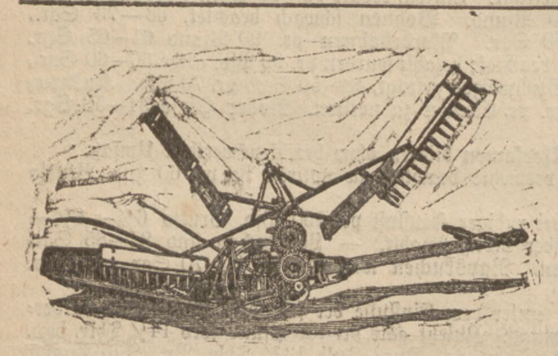
Zufolge des zwischen der Schlesischen Landschaft und der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft bestehenden Vertrages, gehen den Dominien von den Prämien ihrer Versicherungen 50 pCt. des verhältnißmäßigen Gewinnes der Gesellschaft zu Gute. Der Antheil jedes Einzelnen soll mindestens 15 pCt. der Prämie betragen und wird durch Verloosung festgestellt. Nachdem nun zu diesem Zweck die Summe von 4124 Thlr. 26 Sgr. für das verflossene Jahr von der Hochlöblichen General-Landschafts-Direction verlooset worden, kommen 365 Dominien mit 15 pCt. ihrer vorjährigen Prämie zur Erhebung. Letztere geschieht, vorbehaltlich der vertragsmäßigen Ausnahmen, **nur durch Anrechnung auf die im laufenden Jahre zu zahlende Prämie** und zufolge der, von dem Hochlöblichen Engern Ausschuß den Herren Percipienten ertheilten, oder noch zu ertheilenden Nachricht. **Die noch nicht betheiligten, bei der Gesellschaft versicherten Dominien nehmen an der nächsten Verloosung Theil.** [437]

Breslau, den 15. Juni 1870.

Im Auftrage der Direction

Die Haupt-Agentur:

Johann August Franck.



Getreide-Mähemaschinen

mit selbstthätiger Ablege-Vorrichtung, sowie

Gras-Mähemaschinen,

Original englische, aus der Fabrik R. Hornsby & Sons in **Grantham,** welche sich durch größte Dauerhaftigkeit, Leistungsfähigkeit und leichte Handhabung auszeichnen, halten auf Lager und empfehlen zu Katalog-Preisen. Von **Heuwendemaschinen, Pferderechen, Locomobilen, Dreschmaschinen** aus der Fabrik von Ransomes, Sims & Head in Ipswich empfingen wieder eine neue Sendung

Mackean & Lezius,

Eisengießerei und Maschinenfabrik,
Verlängerte Siebenhufener Straße, Breslau.

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dreschmaschinen und verticale Dampfmaschinen,

Smyth & Sons' Drillmaschinen;
Samuelson's Getreide- und Grasmähmaschinen;
Hornsby & Son's Getreidemähmaschinen;
Woods-Cocksedge & Warner's Quetschmühlen, Göpel- und Dreschmaschinen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher etc.;
Richmond & Chandler's Siedemaschinen;
Coleman & Morton's Getreidesortirmaschinen etc.;
Whitehead's Ziegelmaschinen und Drainröhrenpressen;
Le But's Heuwendemaschinen, Handdrills etc.

empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte. [226]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", Breslau,
dicht an der Kleinburgerstrasse.

Häcksel- und Siedeschneide-Maschinen

neuester Construction (Guillotinen-System)
zum Handbetrieb

einfach — durabel — praktisch — preismäßig!

alle bis jetzt dagewesenen derartigen Maschinen an Ausdauer und Leistungsfähigkeit übertreffend, sind vorräthig und werden auf Bestellung prompt geliefert von

Heinrich Friedländer,
Maschinenfabrik zu Ratibor. [414]

Die Kurbel-Maschine,

eine neue eiserne

Häcksel- und Futtermaschine,

übertrifft alle bis jetzt dagewesenen Maschinen an Leistung und Construction im Verhältniß zu ihrem Preise. Dieselbe schneidet vermittelst Hebelvorrichtung ohne Auswechselung von Rädern fünf Längen, hat einen Schneide- und Einlegeraum von 12" Breite und 27" Höhe, faßt also eine ganze Garbe. [225]

Das 112 Pfund schwere Schwungrad hat 4 Fuß Durchmesser, die Maschine kann deshalb von einem Knaben betrieben werden und leistet überraschend viel.

Der Preis bei Baarzahlung ist Thlr. 46 preuß. Courant franco Bahnfracht.

Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.
(Allerheiligenstraße 76.)

Ritterguts-Verpachtung.

Das Dominium Nieder-Beerberg, angrenzend an die Stadt Marklissa im Kreise Lauban in Schlesien, mit 450 Morgen Acker und Wiesen im besten Culturzustande, sowie einer dazu gehörenden Bierbrauerei nebst Brennerei, soll vom 1. Juli 1871 ab auf 12 hintereinanderfolgende Jahre öffentlich, nach näherem Inhalte der Pachtbedingungen, verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Verpachtungstermin am 2. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Schlosse zu Beerberg anberaumt worden.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Besichtigung des Pachtobjects gestattet ist und baldmöglichst gewünscht wird, und daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 2000 Thlr. baar oder in sicheren Werthpapieren zu erlegen hat.

Beerberg, den 13. Juni 1870.

Das Dominium.
Freiherr v. Bissing,
Königlicher Kammerherr und Kreis-Deputirter.

Palmmehl und Palmkorn,

aus der Fabrik von **J. F. Heyl u. Comp.** in **Berlin,** offeriren per 100 Pfd. 2 Thlr. frei ab Breslau. [224]

Carl Klose, Friedrich-Wilhelmstraße 5.

Landwirthschaftlicher Verlag

von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Vorräthig in **Breslau** bei **Trewendt & Granier,** Buch- und Kunsthandlung, Albrechtsstraße 39:

Braun, F., Der Landwirth als Staatsbürger. Darstellung der Staats- und Rechtswissenschaften für Landwirthe. 1870. gr. 8. Eleg. broschirt. 3 Thlr. 10 Sgr.

Fegebeutel, A., Die Kanalwasser-(Sewage-)Bewässerung, oder flüssige Düngung der Felder im Gefolge der Kanalisation der Städte in England. Reisebericht. Im Hinblick auf deutsche Verhälnisse bearbeitet. Mit 7 Tafeln, Plänen und Zeichnungen. 1870. gr. 8. Brosch. 1 Thlr.

v. d. Goltz, Frhr., ordentl. Professor a. d. Universität in Königsberg i. Pr. **Die heutigen Aufgaben des landwirthschaftlichen Gewerbes** und seiner Wissenschaft. Rede, behufs Habilitation gehalten an der Kgl. Preuß. Albertus-Universität. 1870. gr. 8. Brosch. 10 Sgr.

Martiny, B., Der mehrblüthige Roggen. Eine Pflanzenstudie. Mit einer photographischen Tafel. 1870. kl. 4. Brosch. 10 Sgr.

— — **Das Southdown-Schaf.** Anfangsgründe seiner Züchtung und Nutzung. 1869. 8. Brosch. 12 Sgr.

Neitzschütz, M. v., Studien zur Entwickelungsgeschichte des Schafes. Ein Beitrag zur allgemeinen Culturgeschichte. Mit 2 lithographirten Karten. 1869. 8. Brosch. 1 Thlr. [431]

Wir empfehlen unsere langjährigbewährten Fabrikate von [239]

Dachpappen in Rollen u. Tafeln,
Asphalt-Dachlack,
Holz-Cement,
Asphalt u. Goudron, sowie
Steinkohlentheer, Pech,
Nägel, Deckpapier &c.

und übernehmen Bedachungs- und Asphaltirungs-Arbeiten in Accord zur sorgfältigsten Ausführung durch unsere eigenen, tüchtigen Decker.

Für unsere Holz-Cement-Doppel-Dächer übernehmen wir eine zehnjährige Garantie.

Reimann & Thonke,
Breslau.
Fabrik: Bohrauerstraße.
Comptoir: Neue Taschenstraße 24, I.

„Holländer-Stiere."

Montag, den 11. Juli d. J., um 10 Uhr früh, findet bei der erzh. Deconomie-Verwaltung in Albrechtshof, nächst der Kaiser-Ferd.-Nordbahnstation Chybi in Oesterr.-Schlesien, eine Auction von 12 jungen Vollblut-Holländer-Stieren statt. [428]

Die Erzherzog Albrecht'sche Cameral-Deputation in Teschen.

Ein massives Haus,

am Ringe gelegen, mit 6 Stuben und Alkove, sowie einem großen Laden und Pferdestall, nebst Garten, zu jedem Geschäft sich eignend, mit festen Hypotheken, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Preis 1550 Thlr., Anzahlung 350 Thaler. Näheres durch Herrn Rathmann **Weiner** in **Reichenstein,** Kreis Frankenstein. [434]

Eine durabel gebaute [430]

Schloßuhr

ist mit einer 4jährigen Garantie sehr preiswürdig zu verkaufen in der Uhren-Handlung **Ring 46,** Breslau.

Gute Hypotheken

werden stets gekauft oder lombardirt durch das Breslauer Industrie-Bureau von

E. Peisker,
[415] Neue Taschenstraße Nr. 30.

Um Irrthümern vorzubeugen, beehre ich mich, meinen hochgeschätzten Herren Kunden ganz gehorsamst mitzutheilen, daß ich von meiner **Studien-Reise,** welche mir die **hohe Gnade Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Landwirthschaft** ermöglicht hat, Ende Juli d. J. retournire. Meine Geschäfte haben **nach wie vor, ungestörten Fortgang.**

Gleiwitz, im Juni 1870.

[436] **R. L. Appun,**
Cultur-Ingenieur.

Für die Herren Brennerei-Besitzer zur zukünftigen Brenn-Campagne.

Der Unterzeichnete offerirt hierdurch den Herren Brennerei-Besitzern die Mittheilung seines durch eine längere Reihe von Jahren befolgten und sich als vortheilhaft bewährten Verfahrens beim Betriebe der Brennerei.

Dasselbe weicht von dem bisher üblichen in mehrfacher Weise ab, es wird dadurch der Materialverschwendung vorgebeugt, das Uebergähren der Maische in den Bottichen verhindert, durch Bereitung einer vorzüglichen Hefe die Vergährung der Maische bis auf 1 pCt. des durch den Sacharometer ermittelten Zuckergehalts gesichert und eine Spiritus-Ausbeute bis zu 10 pCt. des Maischraumes ermöglicht.

Auf portofreie Anfragen ertheilt der Unterzeichnete gegen Einsendung von 5 Thalern ausführliche Auskunft und erklärt sich bereit, gegen Entgelt die Einführung seines Verfahrens persönlich zu übernehmen.

Irrsingen bei Köben.

A. Weiss, Oberbrenner.

Der Oberbrenner Herr **Weiß** in Irrsingen hat sein Betriebsverfahren in meiner Brennerei zur Anwendung gebracht und hat sich dasselbe als durchaus vortheilhaft, sowohl in Bezug auf Kartoffelersparniß als auch erhöhte Spiritusausbeute, erwiesen, was ich Herrn &c. **Weiß** hiermit der Wahrheit gemäß bescheinige. [404]

Austen, im April 1870. **Nitsche,** Rittergutsbesitzer und Deichhauptmann.

Auch in der Irrsinger Brennerei ist umstehendes Verfahren seit zwei Campagnen in Anwendung gebracht worden und kann ich meine darin gemachten Erfahrungen vorstehendem Zeugnisse in jeder Beziehung accommodiren. Ingleichen muß ich noch bemerken, daß Herr **Weiß,** so lange wir mit unerfrorenen Kartoffeln gearbeitet haben, das günstige Resultat von über 10 pCt. erzielt hat.

Irrsingen, den 20. April 1876.

Bellmann, Inspector und Brennerei-Bevollmächtigter.

Der Oberbrenner Herr **Weiß** in Irrsingen wurde auch in hiesiger Brennerei zu Rathe gezogen, da die Spiritus-Ausbeute eine sehr geringe war, er brachte sein Betriebsverfahren in Anwendung, und hat sich dasselbe in Ersparniß von Kartoffeln, auch in Erzielung der von Ihm vorstehend angegebenen Spiritus-Ausbeute bewährt, welches ich ihm der Wahrheit gemäß bescheinige

Dom. Nistitz, den 20. April 1870. **Thiel,** Wirthschafts-Inspector.

Der Oberbrenner Herr **Weiß** in Irrsingen (Kreis Guhrau) hat sein umstehendes Verfahren auch in meiner Brennerei zur Anwendung gebracht und hat sich hierbei ein wesentlicher Vortheil sowohl in Ersparniß von Material als erhöhte Spiritus-Ausbeute herausgestellt. Dies bescheinigt der Wahrheit gemäß

Lübchen (Kreis Guhrau), den 31. April 1870.

A. Hildebrandt, Rittergutsbesitzer.

Verpachtung.

Das Dominial-Restgut Ober-Beerberg, angrenzend an die Stadt Marklissa im Kreise Lauban in Schlesien, soll mit 166 Morgen Acker und Wiesen im besten Culturzustande vom 1. Juli 1871 ab auf 12 hintereinanderfolgende Jahre öffentlich, nach näherem Inhalte der Pachtbedingungen, verpachtet werden.

Zu diesem Zweck ist ein Termin
am 26. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Schlosse zu Beerberg anberaumt worden.

Die der Verpachtung zu Grunde liegenden Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Auch ist die Besichtigung des Pacht-Objectes gestattet und erwünscht. [427]

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 500 Thlr. oder in sicheren Werthpapieren zu erlegen hat.

Beerberg bei Marklissa in Schlesien, den 15. Juni 1870.

Das Dominium.
Freiherr v. Bissing,
Königlicher Kammerherr und Kreis-Deputirter.

J. D. Garrett's, Buckau,

Locomobilen und Dresch-Maschinen,
Mehl- und Schrot-Mühlen, Drill-Maschinen, Dünger-Vertheiler und Pferdehacken,

E. R. u. F. Turner's, Ipswich,

Quetschmühlen, Siedemaschinen, Oelkuchenbrecher,

für Hand- und Dampfbetrieb, empfehlen von unserem Lager zu Catalog-Preisen [418]

Shorten & Easton,
Tauenzienstraße Nr. 5, Breslau,
Fabrik und Lager: Gräbschner Chaussee.

Engl. Riesen-Turnips-Samen

offerirt in vorzüglicher Qualität zu 10 Sgr. pro Pfd.

Oswald Hübner, Samenhandlung, Breslau,
am Christophori-Platz. [424]

Oeconomie-Inspector-Stelle-Gesuch.

Ein verheiratheter Oeconomie-Inspector, gegenwärtig noch in fester Stellung in Provinz Sachsen, **wünscht** sich zu verändern resp. zu verbessern.

ff. **Referenzen** gehen zur Hand; **Caution** kann in jeder beliebigen Höhe gestellt werden.

Gef. Franco-Offerten erbeten durch die **Annoncen-Expedition** von **Carl Schüttler,** Halle a./S. (H. Dittler), Schmeerstraße 37/38. [407]

In bester Gegend

Russisch-Polens, bei Krakau, ist billig Familienverhältnisse wegen ein ca. 2000 Morgen großes Gut zu verkaufen. Die Bodenverhältnisse sind brillant, überhaupt Alles vorhanden, um das Geschäft leicht zu machen. **Auch werden hiesige Grundstücke in Tausch angenommen.**

Reflectanten belieben ihre Adressen unter J. S. 74 in der Expedition der Bresl. Ztg. abzugeben [438]

Hotel „Stadt Gotha" in Chemnitz,

vorzüglichste Lage, hier am nächsten des Bahnhofes gelegen. **Robert Sachse.**

Deutsches Mineral-Maschinenöl,

das nie friert, die Maschinentheile conservirt, sich nur zu diesem Zweck verwenden läßt, namentlich auch für **Dreschmaschinen** geeignet, liefert **A. Görlitz** in Halle a./Saale, Oel- und Fettfabrik, pro Centner 15 Thaler.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.